

Öesterreichische Wochenschrift.

Zentralorgan für die gesamten Interessen des Judentums.

R. k. Postsparkassenamt
Clearing=Verkehrs
Nr. 810.976.
Redaktion und Administration:
Wien
II/1, Praterstraße 9.
Telephon 45.359.

Wien, 17. September 1915

— Erscheint jeden Freitag. —

Brief-Adresse: Wien, II/1, Praterstraße 9.
Telegramm-Adresse: Bloch's Wochenschrift, Wien.

Bezugspreis für Österreich:
Halbjährig 8 Kronen.
Einzelexemplare 50 Heller.
Für das Ausland:
Halbjährig 10 Kronen.
Ganzjährig 20 Kronen.
Anzeigen: Die 2 mal gespaltenen Petitzile 48 Heller.

Inhalt: Leitartikel: Aufruf der Hilfskommission für Palästina. Ein Aufruf an die Juden Amerikas. — Die furchtbaren Tage im Heiligen Lande. — Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten. Um die Fahne. Beförderungen. Belobigung. Auszeichnung jüdischer Schwestern vom Roten Kreuz. Die Heldentat eines Ghettokindes. Adolf Kohn aus Neu-Sandez. Jüdische Familien im Felde. Sechs Söhne und einen Schwiegersohn. Opfer des Krieges. Feststellung und Bezeichnung namenloser Heldengräber. Er war ein Held über den Helden. Nikolaus Groß. Auszeichnung nach dem Tode. Helden Tod. Erklärung. Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze. Eisernes Kreuz für einen österreichischen Oberst. Befördert. Von der reichsdeutschen Militärverwaltung in Russisch-Polen. Kardinal Baszany und der antisemitische Professor. Feldpostbrief des Feldrabbiners Dr. Sicher, mitgeteilt von Rabbiner Dr. Halberstamm, Mähr.-Schönberg. — Korrespondenzen: Die Schlussfolgerung meiner Neujahrss-Andacht. Zur Lage der Juden in Galizien. Die Judenfrage in Polen. Ein Jahr Reservehospital Nr. 11 der Öesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz, II., Walzgasse 7. Jüdischer Verein „Einheit“. Eine neue Entdeckung. — Vermischtes. — Feuilleton: Gottesdienst. — Briefkasten.

Aufruf!

Unsere Glaubensbrüder im Heiligen Lande sind infolge des Krieges und einer verheerenden Heuschreckenplage in die bitterste Not geraten.

Besonders schwer sind Tausende österreichischer und ungarischer Juden betroffen, denen ihre Heimat (Galizien, Bukowina und Marmaros) gegenwärtig, da selbst hart mitgenommen, keine Unterstützung gewähren kann.

Zu erster Reihe dieser Armuten der Armen rasche Hilfe zu bringen, hat sich die unterfertigte

Hilfskommission für Palästina

zur Aufgabe gemacht.

25.000 Kronen, in Unbetracht jenes Elends nur ein bescheidener Anfang, haben wir bereits durch das hohe k. k. Ministerium des Neuherrn nach Palästina gesandt und durch unsere Vertrauensmänner an Ort und Stelle verteilen lassen.

Allen, die uns in unserem wohltätigen Unternehmen gefördert, vor allem den läblichen Bethausvorständen und Tempelbesuchern, die uns bedacht haben, sprechen wir auch an dieser Stelle unseren herzlichen Dank aus.

Wir bedürfen dringend weiterer Mittel und bitten alle Glaubensbrüder, auch fernherhin bei den Spenden vor der Sefertora, besonders an den bevorstehenden Feiertagen aller Gottesdienste. סוכות טמ"ע ושמחת תורה ים כפור. סוכות טמ"ע ושמחת תורה ים כפור. Wir bitten auch unsere Hilfskommission für Palästina zu bedenken.

Gott lohne jede, auch die bescheidenste Gabe!*)

חַתִּימָה טוֹבָה!

Für die Hilfskommission 1915 für Palästina:

Hof- und Gerichtsadvokat

Kais. Rat Adolf Schramek Dr. Gustav Kohn
Wien. Vizepräsident der isr. Kultusgemeinde
Wien.

Rabbiner Dr. Max Grunwald.

*) Sämtliche Spenden werden namentlich in der „Öster. Wochenschrift“ ausgewiesen.

An unsere Leser!

Mit Rücksicht auf die hohen Feiertage wird die nächste Nummer dieses Blattes erst Dienstag den 28. September ausgegeben.

Ein Aufruf an die Juden Amerikas.

Durch die von der Zensur mundtot gemachte jüdische Presse in Russland geht ein schrecklicher Notruf! Schmerzerfüllt sind die Spalten aller jüdischen Zeitungen ob des großen Unglücks, und die Worte scheinen mit Blut statt Tinte geschrieben zu sein. Aber wozu Worte? Hier ist ein kleines Bild:

Auf dem Bahnhof zu Minsk ist die ganze jüdische Gemeinde verjammelt: Männer, Frauen und Kinder, mit dem Rabbiner an der Spitze. Sie alle haben Mörde voll Speisen, Getränke, Wäsche, Kleider und Bettzeug mitgebracht. Manche unter ihnen haben das letzte Stück Brot abgegeben. Kinder halten ihre Feittkleider und Schuhe in Händen. Und alle erwarten die aus Kowno kommenden Juden, die Minsk passieren sollen.

Endlich trifft der traurige Zug ein. Eine lange Reihe Tracht- und Wickwagen, vollbeladen mit jüdischen Familien! Finstere Gesichter frischer Männer; jüdische Mütter mit tollem Ausdruck in den Augen aus Verzweiflung über ihre schreienden und weinenden Kinder; Kinder mit vom Weinen feucht und schmutzig gewordenen Gesichtchen! Und ein herzerreißender Schrei erhöll aus all den Wagen, als hätte man dort Kinder geübtigt. „Juden rettet uns; Juden, wohin führt man uns?“

Die Minsk-Gemeinde tritt an die Behörde mit der lehentlichlichen Bitte heran, man mögte doch den ganzen Zug hier behalten. Die Gemeinde will für die Verbannten sorgen, und mit ihnen alles teilen. Allein die Behörden sind unerbittlich. Von beiden Seiten der

Wagen sind Polizisten aufgestellt, damit niemand auch nur wagt, den Wagen zu verlassen. Da erscheint an einem kleinen Fensterchen eine Mutter mit verzerrtem Gesicht, wilden tollen Augen und wirrem Haar und stößt einen herzzerreißenden Schrei aus: „Juden, mein Kind stirbt!“

Ein paar Studenten haben sich an den bewachenden Polizisten herangemacht und versuchen die Herausgabe des kranken Kindes zu bewirken. Für zwei Rubel ist es ihnen gelungen, die Einwilligung des Gendarmen zu erhalten.

Die halbtolle Mutter war ansfangs unschlüssig. Bald jedoch, als wäre ihr auf einmal klar geworden, daß alle Juden eine einzige Familie bilden, und sie das Kind eigentlich Verwandten anvertraut, entschloß sie sich und übergab den Studenten den 6 jährigen fiebernden und erstickenden Jungen, dessen Augen zu fragen schienen: weshalb?

Die Studenten hüllten den Knaben in einen Ueberzieher ein und begaben sich in aller Eile nach dem Spital. Zum Unglück bemerkte es ein anderer Polizist und schlug Lärm. Mit dem ihnen anvertrauten Heiligtum suchten sie sich zu verbergen. Es gelang ihnen nicht zu entfliehen, das frakte Kind wurde ihren Armen gewalttätig entrissen und der Mutter in den Wagen zurückgeschleudert. . . .

Wer sind denn diese Menschen, die man wie Ausjährige im Mittelalter von Stadt zu Stadt jagt und denen man nirgends erlaubt, Halt zu machen? Das sind die aus Polen, Galizien, Kurland, aus den Gouvernementen Rovno, Grodno, Suwalki und Lomtscha verbannten Juden, nicht weniger als sieben hunderttausend Seelen!

Das sind unsere Verwandten; jeder von uns hat dort einen Vater oder Mutter, Kinder oder Freunde. Und hätte das gütige Schicksal uns vor Jahren, vor fünf oder zehn Jahren nicht hierher, nach dem freien Amerika verpflichtet, wir wären selbst unter denjenigen, die die rohe Gewalt mit eisernem Besen über die Welt dahinjagt. Es wäre vielleicht unser Kind, das der russische Gendarm der Mutter zurückwarf. Wir wären es, die jetzt auf den Feldern lagern und uns nach der Hilfe der amerikanischen Freunde umschauen, wie die Verbannten es nun tun.

Und was tun wir?

Die russischen Juden, über die das Unglück hereingebrochen, haben sich auch nicht für einen Augenblick der Verzweiflung hingegeben. Mit stählerner Kraft stehen sie bereit, einander zu helfen. Ueberall haben sich die Juden bereit erklärt, Heimatlose aufzunehmen und für sie zu sorgen. Sogar die kleinsten Gemeinden nehmen die ihnen zugewiesenen und teilen sich mit ihnen in das letzte Stück Brot.

Die Gemeinde Riga, welche 30.000 Juden zählt, hat 45.000 Flüchtlingen Gastfreundschaft gewährt. Das will bedeuten: jeder Jude mußte in seiner Wohnung eine ganze jüdische Familie unterbringen und aushalten. Die Petersburger Gemeinde hat einen Betrag von einer Million Rubel, die allein für die Uebersahrt der Ausgewiesenen erforderlich war, innerhalb einiger Stunden aufgebracht. Die gewaltigen Summen, die für den Unterhalt von 700.000 Menschen nötig sind und sich auf Zehntausende pro Tag belaufen, haben vorläufig die russischen Juden allein gesammelt; sie haben am eigenen letzten Bissen gespart und gegeben. Die Tätigkeit des Petersburger Jüdischen Hilfskomitees und die Namen der Herren Gloisberg und Kreinin werden für alle Ewigkeit als Volkshelden in Erinnerung des jüdischen Volkes und seiner Geschichte bleiben.

Nur wir, amerikanische Juden, denen das Schicksal so günstig war, und die wir uns schon vor Jahren von

dort retten konnten, Mütter und Väter, Brüder und Schwestern jedoch zurückließen; nur wir, die wir unsere Kinder so erzogen haben, daß sie unseren jüdischen Schmerz gar nicht begreifen können, und denen das jüdische Unglück als etwas Komisches erscheint — nur wir erlaubten uns, zu verzweifeln. Wir sagten uns: das Unglück ist so groß, daß wir außerstande sind zu helfen, und haben großmütig eine halbe Million gegeben, einen Beitrag, den die russischen Juden jeden Monat, jede Woche aufzubringen, — und ließen die Hände sinken.

So sieht die Hilfe des reichen amerikanischen Onkels aus. Die russischen Juden durften sich jedoch den Luxus der Verzweiflung nicht gestatten. Sie haben alle ihre Kräfte zusammengefaßt und beschlossen, sich selbst zu besteuern. Sie bestimmten, daß alle Juden, die sich ihrer Zugehörigkeit zu der gequalten, aber edlen, zu Stolz berechtigten Nation bewußt sind, für die die Zugehörigkeit zum Judentum nicht nur ein Unglück ist, sich verpflichten müssen, eine Kopfsteuer zu entrichten, um ihren Volksgenossen in dieser schrecklichen Zeit zu Hilfe zu kommen. Keine Steuerbeamten und Polizisten werden zum Entreiben dieser Kopfsteuer entsandt. Für die Richteinzahlung werden kein Bettzeug oder Messingleuchter versteigert. Aber jeder Jude, der einen Zusammenhang mit dem Judentum fühlt, fühlt sich verpflichtet, etwas zugunsten der Nation zu tun und freiwillig seine Kopfsteuer zu bringen — nur weil er Jude ist.

Dem Beispiel Moskaus folgten Petersburg und Warschau und fast alle anderen Städte sind im Begriff, dasselbe zu tun.

Und warum sollen wir, die wir uns als Juden fühlen und in glücklicheren Verhältnissen leben, uns nicht auch besteuern? Warum sollen wir uns nicht mit dem ganzen jüdischen Volke solidarisch erklären, in dieser Zeit des größten jüdischen Unglücks?

Je weiter die Besetzung Polens und Russlands durch die deutsche Armee vor sich geht, desto mehr jüdische Städte und Städtchen werden verwüstet. Denn die russische Regierung scheint die Verteidigungstaktik angenommen zu haben, welche sie Napoleon gegenüber im Jahre 1812 angewendet hat, — damit der eindringende Feind keine Siedlungen und keine Bevölkerung vorfindet. Aber diesmal vernichtet Russland nicht seine eigenen, sondern nur polnische, litauische und jüdische Städte, und je weiter die deutschen Armeen in Polen und Litauen eindringen, desto größere Opfer werden von der jüdischen Bevölkerung gebracht werden müssen.

Warum also sollen wir, die wir uns unter dem ruhigen, amerikanischen Himmel aufzuhalten, uns nicht freiwillig besteuern, um die jüdische Not zu lindern? Aber nicht um der Unglücklichen willen allein, nein, auch unerrettwegen muß es geschehen! Man möchte in den Straßen laut ausschreien; es drängt uns, etwas zu tun. Man möchte sich selbst zeigen, daß man unruhig sei, daß man zu irgend einer Gruppe gehört, daß wir das Stöhnen des Nächsten vernehmen! Mag das Selbstbesteuern nur als Symbol gelten, wir wollen die Kopfsteuer zahlen, jeder seinen Vermögensverhältnissen entsprechend!

Ich weiß, mein Ruf wird in den Kreisen der reichen amerikanischen Juden keinen Wiederhall finden. Sie lesen keine jüdischen Zeitungen. Ich muß mich an die Armen wenden, an diejenigen, die ohnedies schon über ihre Kräfte an der Sache teilnehmen. Mögen die Armen die Reichen beschämen. Die berühmte jüdische Barmherzigkeit hat schon seit jeher auf dem Mann aus dem Volke geruht. Mögen zuerst die Armen auftreten und durch ihre Handlungen und Taten die Reichen zur Nachahmung zwingen.

Schalom A. Sch.

Die furchtbaren Tage im heiligen Lande.

Von Rabbiner D. Horovitz (Jerusalem).

Frankfurt a. M., Elul.

Die herannahenden „furchtbaren Tage“ lenken unsere Blicke angelegentlicher als sonst dem Heiligen Lande zu. Kommt doch die gesteigerte Furchtbarkeit der Zeit nirgends in so erschütternder Weise zum Ausdruck, als im Heiligen Lande. Ein solcher Blick zeigt Zeit und Raum, zwischen welchen menschliches Denken keine Brücke zu schlagen vermag, von Gottes Heiligkeit verbunden. An diese Heiligkeit Gottes knüpfen unjere Gebete an der Schwelle des Jahres die Hoffnung auf die Heiligkeit der Gesamtmen schheit und die Bitte um die seinem Volke so lange versagte ehrende Anerkennung, die dem Heiligen Lande wieder die Freude und der Gottesstadt ihren Jubel wiederbringen wird.

Freude dem Heiligen Lande und Jubel der Gottesstadt! Welcher grelle Gegensatz mit der traurigen gegenwärtigen Wirklichkeit! Freude und Jubel sind dem Heiligen Lande und seinen Städten so fremd geworden, daß man unwillkürlich betroffen wird, wenn man ihnen in unseren Gebeten begegnet. Seit der ersten, bezw. zweiten Verwüstung des Heiligen Landes hat wohl keine der späteren einen so nachhaltigen Jammer zur Folge gehabt, als diejenige, unter welcher es seit mehr als Jahresfrist leidet. Der Krieg hat zwar vielen Ländern und Völkern schweres Leid gebracht, aber kein Jammer kann sich mit demjenigen messen, der auf dem Heiligen Lande und auf unseren dortigen Brüdern und Schwestern lastet. Während es sonst ein Trost ist, Unglücksgenossen zu haben, ist gerade das Weh, unter dem die ganze Menschheit und mit ihr die jüdische Diaspora leidet, die Ursache, die dem Rotland unserer palästinensischen Brüder und Schwestern seinen schärfsten Stachel gibt. Denn die Mitleidenschaft, in welche der Krieg jede Gemeinde und jeden Einzelnen gezogen hat, beschränkt das Mitgefühl der Betroffenen auf die eigene und nächste Not und läßt die Fürsorge für die räumlich ferner Stehenden mehr und mehr zurücktreten. Und doch ist und bleibt das Heilige Land der Herzpunkt aller jüdischen Zerstreuten. Es ist das verkörperte Leid und Weh, das in erster Reihe auf die Bruderhand der in alle Richtungen der Windrose zerstreuten Volksgenossen angewiesen ist. Es ist dies nicht nur eine menschliche und religiöse, es ist auch eine patriotische Pflicht, seitdem die Türkei gemeinsam mit unseren Heeren den Handschuh aufgenommen hat, den uns die feindlichen Mächte hingeworfen haben.

Angesichts dieses namenlosen Weh's und des überwältigenden Ernstes der heiligen Zeit, sei es in der Scheide stunde des dahingehenden Jahres hier dankbar anerkannt, daß auch die führenden Männer in Österreichs Gemeinden diese Pflicht erkannt und ihr in wahrhaft herzerhebender Weise gerecht geworden sind. Ihr Aufruf zur Linderung der furchtbaren Not im Heiligen Lande, von welcher die Angehörigen der österreichischen Gemeinden in Palästina so hart betroffen sind, hat in den edlen Herzen unserer Zionsfreunde lebhafte Widerhall gefunden, trotz der eigenen Not und Sorge, die in ihren Heimatgemeinden selbst herrscht.

In einer Büschrist vom 7. Juli wird mir von der k. u. k. österr.-ungar. Botschaft in Konstantinopel mitgeteilt, daß unsere konsularische Vertretung in Jerusalem nach Möglichkeit bemüht ist, unseren hart betroffenen Glaubensgenossen zu helfen. Die Voraussetzung für diese Hilfe ist aber das tatkräftige Eingreifen unserer heimatlichen Brüder und Schwestern, deren Aufgabe es ist, die Armen und Notleidenden des Heiligen Landes so lange durch regelmäßige Beiträge zu unterstützen, bis mit Gottes Hilfe wieder normale, bessere Zeiten kommen.

Dass jede einzelne Spende für Palästina in dieser schweren Zeit im vollen Sinne des Wortes von lebensrettender Bedeutung sein kann, beweist eine Mitteilung des Herrn Schuldirektors Dr. Moses Auerbach, die er vor kurzem an unsere hiesige Zentrale gerichtet, und die ich wörtlich zitiere: „In Ihren Telegrammen, bezw. gewährten Unterstützungen für die galizischen Gemeinden befindet sich auch die Gemeinde Ottynie. Und da muß ich Ihnen eine furchtbare Tatsache mitteilen, daß die Seelenzahl dieses Staates in den Zeiträumen von 9 Monaten von 200 auf 175 zurückgegangen ist, d. h. 12^{1/2}% ist gestorben.“

Die Feder sträubt sich, an dieses erschreckende Wissens noch weitere Kommentare zu knüpfen. Es soll nur betont werden, daß diesem dauernden Elend nicht durch eine einmalige Gabe zu steuern ist. Es kann ihr nur durch eine dauernde, gut organisierte Hilfsaktion entgegengetreten werden. Und wenn wir in diesen furchtbaren Tagen vor dem Richter über Leben und Tod mit unseren Spenden für Palästina das Bekennen ablegen, daß wir das Leben, das wir für uns und unsere Lieben in heißem Gebete erschaffen, auch unseren notleidenden Brüdern und Schwestern erhalten und verschönern wollen, dann wird dieses große Verdienst auch die Erfüllung des heiligen Wunsches מִתְּחִילָה sicher, für uns, für unser teures Vaterland und für die Gesamtmen schheit, „mit allen, die zum Leben eingeschrieben sind in Jeruscholaim“.

Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten.

Seine Majestät der Kaiser hat verliehen:

das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Leutnant d. R. Siegfried Stern, Landw.-Regiment Nr. 1;

das Signum Laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes (kaiserliche belobende Anerkennung) für tapferes Verhalten den Oberleutnants Heinrich Roth und Eduard Wahrmann, Grenzkommando Orsava; Karl Führmann, Traindivision Nr. 2; Eugen Barth, Divisions-Trainkommando Nr. 15; Josef Goldhamer, Sappeurbataillon Nr. 9; phil. Dr. Hermann Ehrlich, Festungskommando Krakau; Artur Friedmann, Div.-Munitionspark Nr. 14; Dr. Josef Halpern, mob. Reservespital 4/3; August Popper, Landwehrregiment Nr. 22; Karl Halpern und Moriz Munk, Landsturmregiment Nr. 12; Richard Adler, ung. Landw.-Infanterieregiment Nr. 11; den Leutnants d. R. Alfred Haussmann, Feldkanonenregiment 25; Dr. Alfred Tuch, Feldkanonenregiment Nr. 6; Robert Wassermann, Landwehrregiment Nr. 28; für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde dem Landsturm-Oberleutnantauditor Josef Hesch, Etappen-Regimentskommando Radautz; den Oberärzten Dr. Samuel Fekete, Dr. Simon Klein, ung. Landw.-Infanterieregiment Nr. 3; Dr. Hugo Buckermann, Infanterieregiment Nr. 55;

das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung dem Oberarzt Dr. Eduard Kellner, Infanterie-Divisions-Sanitätsanstalt Nr. 33; dem Assistenarzt d. R. Dr. Arnold Löwenstein, Feldspital 9/8; den praktischen Aerzten Dr. Julius Weil, Feldspital 9/10, Dr. Theodor Olbert, mob. Reservespital 3/10, Dr. Bernhard Dattner, Infanterieregiment Nr. 4, Dr. Josef Rohn, Landwehrregiment 33; dem Landsturm-Untertierarzt József Rosch, Feldkanonenregiment Nr. 35; für vorzügliche Dienstleistung bei Be-

kämpfung von Kriegsseuchen dem prakt. Arzt Dr. Max Kahan, Militärfkommando Kassa;

das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde dem Assistenzarzt-Stellvertreter Dr. Albert Bloch, Infanterieregiment 16;

das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für hervorragend pflichttreue Dienstleistung vor dem Feinde den Rechnungs-Unteroffizieren 1. Kl. Samuel Grossmann, Infanterieregiment Nr. 25, Moriz Garbos, Feldkanonenregt. Nr. 19, Emil Quadratstein, Landsturmregiment 32, Karl Tausig, Landsturmbataillon Nr. 17; dem Feldwebel Otto Bergmann, Ldt.-Reg. Nr. 12; den Tit.-Feldwebeln Abraham Fuhmann, Sanitätsabteilung 15, Jakob Schönhoß, Feldspital 1/13, Alois Mahl, Res.-Spital Teschen;

das silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Tit.-Zugsführer Max Hofmann, Reservespital Teschen; dem Gefreiten Lazar Kaufmann, Infanterieregiment Nr. 85;

die goldene Tapferkeitsmedaille dem Offiziersstellvertreter Hersch Jakab, Infanterieregiment Nr. 63; dem Fähnrich d. R. Moses Benkó, ung. Landwehr-Infanterieregiment Nr. 24.

Am die Fahne!

Dem „Eghenlöseg“ wird berichtet: Arpad Jódej, freiwilliger Honved, ist im Zivil Beamter der Neutraer Sparkasse. Bei einem Bajonettangriff bemerkte er, 10 Meter von sich entfernt, daß vier Russen einem seiner Kameraden die Fahne entrissen hatten. Arpad Jódej blutete bereits aus drei Schußwunden und zwei Stichwunden! „Los, Jungs!“, rief er „es ist unsere Pflicht, die Fahne zu retten!“ Und er stürzte sich, zusammen mit dem Kadett Kucsera und noch zwei aus Wunden blutenden Honveds, auf die Russen, und nach furchtbarem Ringen gelang es ihm, die zerrißene blutige Fahne zurückzuerobern. Die große goldene Tapferkeitsmedaille war der Lohn für diese Heldenat.

Die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. erhielten: Kadett d. R. Erwin Weißmann, Infanterieregiment Nr. 3; Erf.-Reservist Otto Mandl, Infanterieregiment Nr. 49; Fähnrich d. R. Alexander Adler und Isidor Klein, Infanterieregiment Nr. 48; Zugsführer Major Hersch Sigall, Infanterieregiment 80; Tit.-Wachtmeister Max Deutsch, Dragonerregiment 6; Einj.-Freiw. Kadettaspirant Richard Melzer, Feldkan.-Regiment Nr. 25; Leutnant d. R. Jakob Jekel und Tit.-Korporal Josef Bentner, Infanterieregiment Nr. 41; Tit.-Zugsführer David Agatstein, Drag.-Regiment Nr. 9; Korporal Vilmos Eichhorn, Infanterieregiment Nr. 6; Korporal Julius Marx, Infanterieregiment Nr. 76; Kadett d. R. Siegmund Steiner, Jägerbataillon Nr. 7; Kadett d. R. Julius Graf, Inf.-Regiment Nr. 44; Fähnrich d. R. Isidor Fuchs und Karl Grünberg, Infanterieregiment Nr. 62; Kadett d. R. Max Rubinstein und Chaim Willner, Infanterieregiment Nr. 80; Korporal Moses Fancsali, Husarenregiment Nr. 2; Infanterist Jakob Brandl, Landwehrregiment Nr. 22.

Kadett Menasche Rath, Infanterieregiment Nr. 41, der bereits die kleine silberne Tapferkeitsmedaille besitzt, erhielt nun auch die große silberne Tapferkeitsmedaille und wurde gleichzeitig zum Fähnrich d. R. ernannt.

Stefan Vass, Kadett, Beamter der ungarischen Allgemeinen Sparkasse, wurde für sein heldenmütiges Ver-

halten vor dem Feinde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille erster Klasse ausgezeichnet. Stefan Vass stammt aus Baja, ist der Sohn des Oberbeamten Samuel Fried und kämpft seit drei Monaten auf dem nördlichen Kriegsschauplatze.

Franz Heltai, Feldwebel im 32. Infanterieregiment, erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse. Er kehrte jetzt aus russischer Kriegsgefangenschaft heim. Zweimal schon entkam er als Kriegsgefangener Soldat und dreimal als Zivilinternierter aus Lemberg.

Die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. erhielten: Zugsführer Jakob Reimann und Tit.-Zugsführer Michael Hermelin, Infanterieregiment 30; Fähnrich d. R. Samuel Vorbatch und Gefreiter Moses Kadar, Infanterieregiment Nr. 82; Rechnungsunteroffizier Maximilian Schön, Infanterieregiment Nr. 84; Fähnrich d. R. Eduard Selzer, Feldhaub.-Reg. 2; Rechnungsunteroffizier 1. Kl. Adolf Schreiber, Div.-Bäckerei Nr. 4; Infanteristen Karl Kinnbrunner und Richard Schlesinger, Infanterieregiment Nr. 41; Kanonier Samuel Bandi und Korporal Aron Bihari, Gebirgsartillerieregiment Nr. 12; Zugsführer Alexander Kohn und Adolf Schön, Infanterieregiment Nr. 38; Zugsführer Heinrich Guth und Offiziersdiener Emil Weiß, Infanterieregiment Nr. 42; Korporal Otto Fabian, Infanterieregiment Nr. 81; Kadett d. R. Emanuel Weisz, Jägerbataillon Nr. 21; Kadett d. R. Simon Schönfeld, Infanterieregiment Nr. 55; Kadett d. R. Anselm Schächter, Infanterieregiment Nr. 95; Feldwebel Ignaz Schütz und Korporal Isaak Löbl, Tel.-Regiment; Einj.-Freiw. Kadettaspirant Otto Schleyen, Feldkanonenregiment Nr. 38; Tit.-Wachtmeister Salomon Deutsch, Ulanenregiment Nr. 5; Zugsführer Ludwig Sternfeld, 4. Komp., 72. Inf.-Reg.; Zugsf. Philipp Stiebel, Feldkanonenregiment Nr. 38; Korporal Lechick Juda, Landwehrregiment Nr. 22; Korporal Julius Tauber, Landw.-Ulanenregiment Nr. 5; Kadettaspirant Markus Korb, Landwehrregiment Nr. 18; Rechnungsunteroffizier Jakob Hauptmann und Korporal Isidor Ellenberg, Landwehrregiment Nr. 33; Gefreiter Rudolf Rosenbusch, Korporal Jakob Pláyer und Infanterist Josef Lemberger, Landwehrregiment 29; Infanterist Schaje Klein, Landst.-Gend.-Bataillon Weitert; Korporal Wacław Jonasz, 3. Reg. poln. Legion; Tit.-Feldwebel Wolf Aszkenasy, Rechnungsunteroffizier Chaim Rangler, Landst.-Gend.-Bataillon Havlik; Leutnant d. R. Armin Friedmann, ungar. Landwehr-Infanterieregiment Nr. 17; Einj.-Freiw. Korporal Adolf Lederer, ungar. Landwehr-Infanterieregiment Nr. 22.

Die bronzenen Tapferkeitsmedaille erhielten: Korporal Heinrich Stein, Infanterieregiment Nr. 58; Tit.-Feldwebel Kiva Rubel, Infanterieregiment Nr. 95; Einj.-Freiw. Zugsführer Paul Pošamentier, Infanterieregiment Nr. 80; Gefreiter Max Tieger, Landwehrregiment Nr. 18; Kadett d. R. Leopold Tepper, Landwehrregiment Nr. 33; Fähnrich d. R. Dr. Johann Gerstl, Landw.-Feldkan.-Division Nr. 21; Fähnrich d. R. Dr. Wolfgang Pollak, Landw.-Feldhaub.-Division Nr. 21; Infanterist Ignaz Rosner, Landwehrregiment Nr. 29; Kadettaspirant Dr. S. Tartakower, Infanterieregiment Nr. 4; Gefreiter Josef Trebitscher, Infanterieregiment Nr. 49; Leutnant d. R. Josef Steiner, Infanterieregiment 84; Einj.-Freiw. Med. Zugsführer Leo Pollak, Infanterieregiment Nr. 99; Husar Moses Lanczos, Husarenregiment Nr. 2; Korporal Benjamin Szűcs und San.-Unteroffizier Rudolf Markus, Husarenregiment 7; Tit.-Korporal Nanda Hellmann, Infanterieregiment 51; Korporal Moses Adler, schw. Haubitzendivision Nr. 12;

San.-Unteroffizier Martin Schön, Infanterieregiment Nr. 101; Vorsteher Ignaz Lederer, Feldhaubitzenregiment Nr. 13; Einj.-Freiw. Zugsführer Karl Goldfinger, Gebirgsartillerieregiment Nr. 12; Einj.-Freiwilliger Kadettapirant Emmerich Weinberger, Feldkanonenregiment Nr. 35.

In dieser Nummer sind ausgewiesen: 1 Militär-verdienstkreuz 3. Kl., 19 Signum laudis, 8 goldene Verdienstkreuze mit der Krone, 1 goldenes Verdienstkreuz, 7 silberne Verdienstkreuze mit der Krone, 2 silberne Verdienstkreuze, 3 goldene Tapferkeitsmedaillen, 23 silberne Tapferkeitsmedaillen 1. Kl., 38 silberne Tapferkeitsmedaillen 2. Klasse, 21 bronzenen Tapferkeitsmedaillen, zusammen 119 Auszeichnungen; darunter 42 an Offiziere und Kadetten des Soldatenstandes, 13 an Auditeure und Militärärzte, 64 an Personen des Mannschaftsstandes.

Beförderungen.

Zum Oberleutnant d. R. der Leutnant Dr. Motel Gingold, Landw.-Infanterieregiment Nr. 22; zum Leutnant d. R. der Fähnrich Arie Horowicz rechte Verständig, Landw.-Infanterieregiment Nr. 32; zum Medikamenteoffizial der Alkessist Julius Popiel.

Besödigung.

R. u. f. J.-R. Nr. 39.

Korp. Singer.

Auszug aus dem Regimentskommando-Tagesbefehl am 1. August 1915.

Besödende Anerkennung.

Ich spreche für schneidiges, erfolgreiches Wirken als Nachrichten-Patrouillekommandanten, bezw. Patrouilleur und Führer unter schwierigen Verhältnissen die besödende Anerkennung des Regimentskommandos aus:

dem Feldwebel Josef Käß, den Korporalen Alexander Király und Ernst Singer,
samtliche bei der 12. Feldkompanie.

Hiltl m. p., Oberst.

Für die richtige Abschrift:

Standort, am 3. August 1915.

Alfred Högl, Major,
Kommandant des 3. Feldbataillons.

Die Heldentat eines Ghettokindes.

Michael Schönberger ist erst 20 Jahre alt. Als Sohn eines armen Tempeldieners wuchs er in den ur-alten Gassen des Preßburger Judenviertels in Verhältnissen auf, die keineswegs geeignet erscheinen, der Jugend soldatische Tugenden einzuprägen. Als Kind mochte er wohl die blanken Uniformen durchmarschierender Truppen angestaut haben, aber ein Bal-Milchome war ihm sicher wie den anderen Ghettokindern ein Wesen aus einer anderen Welt. Da kam die Zeit, da das Vaterland auch an die Jungen mit seinem Rufe herantrat, da wurde Michael selbst einer von den „Kriegsknechten“ und, wie sich nun herausstellte, keiner von den letzten, denn die Verhältnisse erzogen ihn zum Helden. Nachdem ihm das Bein, das im wochenlang andauernden Stehen im verschneiten Schützengraben eingefroren war, durch die aufgewandte Pflege wieder gebrauchsfähig wurde, kehrte er neuerdings zur Front zurück. Diesmal kam er in die heikelsten Frühjahrskämpfe hinein. Und an einem dieser schauerlich-schönen Tage, die unsere Truppen von Graben zu Graben unaufhaltsam vorwärts führten, kam das Heldenhafteste, das sich in der Erzählung so schlicht und einfach gibt, als wäre es die gleichgültigste Wiedergabe

einer alltäglichen Episode, zum Vorschein. Der Graben der Unrigen lag am Fuße eines Hügels, auf dessen Höhe der russische aufgeworfen war. Michael Schönberger, das Kind der Judengasse, war während einer Gefechtspause mit einem Kameraden in den rechts an den Graben anschließenden Wald gegangen, wie die ahnungslöse Seele nachträglich angab, Erdbeeren zu sammeln. Diese angehme, aber unter den obwaltenden Umständen nicht ganz gefahrlose Beschäftigung nahm die zwei Suchenden doch nicht so ganz in Anspruch, daß sie nicht wahrnahmen konnten, daß sie dem russischen Schützengraben unbemerkt in die Flanke gekommen waren. Das sekunden-lange Aufblitzen ihrer Augen verriet den in zwei Köpfen zu gleicher Zeit austaugenden Gedanken: Die Gewehre von den Schultern gerissen, schießen die zwei in rascher Auseinandersetzung im Einzelfeuer auf die Injassen des Grabens. Die in vollständiger Ahnunglosigkeit beschossenen Russen verwirrt das plötzliche, unerklärliche Seitenfeuer derartig, daß sie in Bekennung der Zahl ihrer Angreifer die Mützen und die Hände in die Höhe werfen und aus dem wildbeschossenen Graben herauspringen. Die zwei Blaujacken stößen nun die waffenlosen achtzig Russen mit den Kolbenenden der Gewehre den Abhang des Hügels herunter, wo sie von den verständnislos dreinblickenden Soldaten in Empfang genommen werden. Trotzdem das ganze Gelände unter ständigem Artilleriefeuer der Unrigen stand, kehrte Michael Schönberger nochmals in den nun leerstehenden russischen Graben zurück, holte das von den Russen daselbst zurückgelassene Maschinengewehr und erstattete nach vollbrachter Tat die Meldung: „Melde gehorsam! . . .“

Michael Schönberger und sein Kamerad wurden mit der goldenen Tapferkeitsmedaille dekoriert und vom Infanteristen zum Feldwebel ernannt. Der Regimentsbefehl des 72. Infanterieregiments hebt ihre vorbildliche Haltung besonders hervor.

Der arme Junge liegt jetzt an einer nachträglich empfangenen schwer zu behebenden Schußwunde im Spital der Chwara-Kadijscha zu Preßburg.

Ein Ghettokind!

Freistadt Venö.

Adolf Kohn aus Neu-Sandez.

Die in Hof in Mähren untergebrachte Rekonvaleszentenabteilung des Landwehr-Infanterieregimentes 32 hatte dieser Tage eine schöne militärische Feier. Vor der gesamten ausgerückten Mannschaft nahm Oberst Altman die Dekoration des sich im Stande der Abteilung befindenden Zugsführers Adolf Kohn vom 32. Landsturm-Infanterieregiment mit der ihm verliehenen Goldenen Tapferkeitsmedaille vor, wobei auch der Tat gedacht wurde, für die der Zugsführer die hohe Auszeichnung erhalten hat. Am 19. Mai befand sich Kohns Bataillon bei Staré Miasto am linken Sanufer und hatte die Aufgabe, die eigene Flanke zu sichern. Am anderen Sanufer befanden sich starke russische Kräfte. Da wurde Korporal Kohn mit 16 Mann als Beobachtungspatrouille hart an das Ufer beordert. Er verbarg seine Leute im Schilfrohr und hielt gute Wacht. Beim ersten Morgengrauen, kaum daß sich die Rebelschwaden zu verteilen begannen, bemerkte er, daß ein ganzes russisches Infanterieregiment, zirka 3000 Mann stark, Anstalten zur Überquerung des San traf. Mit seinen sechzehn Gewehren konnte der Korporal zwar das Vorhaben des Feindes nicht verhindern, doch eröffnete er aus seiner gedeckten Stellung ein Schnellfeuer auf die Gegner, das in den dichten Massen der auf Flößen herüberrudern den, ahnunglosen Russen arge Verwirrung hervorrief und zugleich die eigene Kompanie alarmierte. Unter namhaften Verlusten konnten die Russen

das Ufer erreichen und sich zum Kampfe entwickeln, der sofort mit der größten Hestigkeit begann. Dabei bekam Korporal Kohn einen Schuß in die Brust. Ohne auf seine Verletzung zu achten, eilte er in dem Augenblick, wo die Situation für seine Unterabteilung kritisch wurde, einige Kilometer zurück, alarmierte das ganze Bataillon und kehrte mit demselben auf den Kampfplatz zurück. Dabei erstattete er dem Bataillonskommandanten eine derart treffende Meldung über die Situation, daß dieser ohne Verzug die entsprechenden Anordnungen treffen konnte, um die gegnerischen Truppen zu umzingeln. Dies gelang auch vollständig und 2400 unverwundete Russen fielen in unsere Hand. Der Rest, rund 600, lag tot oder verwundet auf dem Kampfplatz. Korporal Kohn begab sich erst jetzt, total erschöpft, auf den Verbandsplatz. Er wurde sofort zum Zugführer befördert und zu einer Auszeichnung eingeegeben, die er nun in der Goldenen Tapferkeitsmedaille erhalten hat. Zugführer Kohn, der seiner vollständigen Genesung entgegengeht, ist ein 38-jähriger Landsturmann, stammt aus Neu-Sandec und ist in seinem Zivilberufe Leiter einer Zikorienfabrik in Fiume.

Jüdische Familien im Felde.

Max Spitzer, Kaufmann in Straßnitz (Mähren), hat sieben Söhne im Felde: Sigmund, Karl und Norbert beim f. u. f. Infanterieregiment Nr. 3; Arthur, Rechnungsunteroffizier, Infanterieregiment Nr. 8; Josef, Rechnungsunteroffizier, Infanterieregiment Nr. 90 (erhielt die große Tapferkeitsmedaille); Julius, Traindivision; Hugo, Festungsartillerieregiment Nr. 1 (erhielt Belobigung).

Jakob Engländer, Zeitungsherausgeber und Druckereibesitzer in Totis, hat vier Söhne und zwei Schwiegersöhne beim Militär. Seine Söhne sind: Josef Erdős, Korporal im 31. Honved-Infanterieregiment, im bürgerlichen Leben Redakteur und Zeitungsherausgeber in Budapest. Julius Erdős, im 10. Infanterieregiment, Geschäftsführer. Franz Engländer, Leutnant, Regimentsadjutant im 83. Infanterieregiment, technischer Oberbeamter. Arpad Engländer, Mediziner, Korporal im 83. Infanterieregiment. Seine Schwiegersöhne sind: Nikolaus Jülop, technischer Unternehmer in Debreczin, hat auf dem nördlichen Kriegsschauplatz heldenmütig gekämpft, wurde verwundet und wurde als Auszeichnung vom Infanteristen zum Zugführer befördert, weil er den Train des Regiments rettete und vor dem Feinde unter Gefährdung des eigenen Lebens eine Brücke in die Luft gesprengt hat. Artur Schön, Zugführer, Großkaufmann in Debreczin. Der alte Engländer verfehlt es niemals in seinen Briefen an die Söhne und die Schwiegersöhne, diese zu ermahnen, sich tapfer und heldenmütig zu halten, da Gott die Tapferen und Helden nicht verlasse.

Leopold Danzinger in Baja hat fünf Söhne und drei Schwiegersöhne im Felde, und zwar: Armin Dögsa, 25 Jahre, Feldwebel bei der Maschinengewehrabteilung des 5. Honvédregimentes, ist auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, wurde mit der großen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Bela Danzinger, 29 Jahre alt, im 23. Infanterieregiment, wurde auf dem nördlichen Kriegsschauplatz verwundet. Geza Danzinger, 23 Jahre alt, befindet sich auf dem italienischen Kriegsschauplatz. Julius Danzinger, 21 Jahre alt, im 23. Infanterieregiment, ist auf dem nördlichen Kriegsschauplatz. Eugen Danzinger, 18 Jahre alt, Einjährig-Freiwilliger im 23. Infanterieregiment. Seine Schwiegersöhne: Leopold Krausz, 35 Jahre alt, ist in Pola beim Eisenbahnregiment. Eugen Guttman,

26 Jahre alt, Sanitätskommandant im 69. Hindenburg-Infanterieregiment. Er hat auf dem nördlichen Kriegsschauplatz den Heldentod gefunden. Wilhelm Schiller, 29 Jahre alt, Einjährig-Freiwilliger im Oedenburger 18. Infanterieregiment.

(„Eghenlöseg.“)

Siehs Söhne und einen Schwiegersohn.

(Der Brief eines jüdischen Vaters.)

Der „Eghenlöseg“ veröffentlicht folgenden Brief:

„Ich beehe mich, die Redaktion zu verständigen, daß ich meine in den Krieg gezogenen Söhne mit folgenden Namen Ihnen zu dem Zwecke bekanntgebe, damit Sie die Freundlichkeit haben, sie in dem jüdischen offiziellen Blatte auszuzeichnen. Mein ältester Sohn ist eingezückt am 27. Juli 1914 bei der ersten Mobilisierung. Sein Name: 1. Hermann Schwarz, 33 Jahre alt, dient im 27. Infanterieregiment, hat in Serbien fünf Monate lang gekämpft und wurde am Kopfe verwundet. 2. Mein Sohn Martin Schwarz ist am 1. August 1914 eingezückt, 24 Jahre alt, hat beim 4. Honved-Infanterieregiment gedient. Er geriet auf dem galizischen Kriegsschauplatz nach sechswöchigem Kampfe in russische Gefangenschaft. 3. Mein Sohn Ludwig Schwarz, 23 Jahre alt, rückte am 16. Januar 1915 ein, diente beim 33. Infanterieregiment und kämpft auf dem galizischen Kriegsschauplatz, hat aber seit fünf Monaten schon kein Lebenszeichen von sich gegeben. 4. Mein Sohn Armin Schwarz ist am 1. Oktober 1914 eingezückt, 21 Jahre alt, dient im 37. Infanterieregiment. Im Jahre 1914 traf ihn auf dem serbischen Kriegsschauplatz ein Dummkugelgeschöß am linken Arm, er kämpfte vier Monate lang und liegt jetzt im Spital. 5. Mein Sohn Alexander Schwarz ist am 5. Juni 1915 eingezückt, ist 19 Jahre alt, Pionier, ging am 10. August 1915 auf den italienischen Kriegsschauplatz. 6. Mein Sohn Marci Schwarz ist 18 Jahre alt, wurde am 18. Juli 1915 gemustert und wir erwarten jeden Augenblick seine Einberufung. 7. Ein Schwiegersohn, Ludwig Marton, 42 Jahre alt, rückte am 10. April 1915 ein, er kam nach Bosnien.“

Ich bitte die geehrte Redaktion, so freundlich zu sein und meine angeführten Söhne in dem Blatte anzuführen und ebenso auch, daß ich als 62-jähriger Mann allein mit ihrer Mutter mich schwer fortbringe und vom Staat gar keine Unterstützung erhalte.

Ich bleibe mit vollkommener Hochachtung

Josef Schwarz m. v.

Telkesd, den 21. August 1915.“

Opfer des Krieges.

Die neuesten Offiziers-Verlustlisten enthalten unter anderen die Namen nachstehender Glaubensgenossen: Leutnant Dr. Bela Fischer, ungar. Landsturmregiment 29; Leutnant d. R. Maximilian Gelehrter, Infanterieregiment Nr. 58; Einj.-Freiw. Feldwebel Rudolf Glaser, Landwehr-Infanterieregiment Nr. 9; Fähnrich d. R. B. Horowitz rechte Hüttner, Infanterieregiment Nr. 30; Kadett d. R. Stanislaus Samuely, Jägerbataillon Nr. 27; Fähnrich d. R. Paul Szanto, ungar. Inf.-regiment Nr. 17. Ehre ihrem Angedenken!

Feststellung und Bezeichnung namenloser Heldengräber.

Uns wird geschrieben: Die Gebiete, in welche die galizischen Flüchtlinge jetzt allmählig zurückkehren, sind zum großen Teile besetzt von zahllosen Gräbern gefallener Helden. Diese Gräber, welche kameradschaftliche

Liebe oft und mitten im feindlichen Feuer geschauft hat, sind zum größten Teile unbezeichnet. Tausende von Familien im Hinterlande haben den sehnlichsten Wunsch, festzustellen, wo ihre Lieben, welche für ihr Vaterland das Leben opferten, eine Ruhestätte gefunden haben. Viele haben auch den Wunsch, die teuren sterblichen Überreste nach Friedensschluß heimzubringen, und im heimatlichen Boden zur ewigen Ruhe zu bestatten. Da ist es von Interesse, zu erfahren, auf welche Weise die ungarische Regierung in dieser Richtung, soweit das ungarische Schlachtgebiet in Betracht kommt, Verfügun gen getroffen hat. Wie uns nämlich aus Budapest berichtet wird, hat der ungarische Minister des Innern an die Komitate Bereg, Marmaros, Saros, Ung und Zemplen eine Verordnung gerichtet, die es den Gemeindevorstehungen ans Herz legt, die Gräber der bei der Verteidigung des Vaterlandes gefallenen Helden aufzusuchen, mit den Namen der Gefallenen zu bezeichnen und pietätvoll zu pflegen. „Die Angehörigen der gefallenen Helden — heißt es unter anderem in der Verordnung — besuchen jetzt in großer Anzahl die letzte Ruhestätte ihrer Lieben. Wir müssen ihnen beweisen, daß das Andenken der Helden, die den Heldentod gefunden, uns heilig ist. Liebevoll müssen wir die frischen Grabhügel pflegen, denn sie, die mit ihrem Blute ihren Namen in das Buch der Geschichte eingetragen, dürfen nicht in unbezeichneten, ungeschmückten Gräbern ruhen. Der Munizipien der Komitate harrt nun die pietätvolle Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Gräber der Helden gepflegt und geschmückt werden. Mit den Kirchenbehörden gemeinsam mögen die Gemeindevorstehungen nach den Gräbern forschen, nach Möglichkeit feststellen, wer in den Gräbern ruht, die noch nicht bezeichneten Gräber mit den übrigen Zeichen der Pietät und, wenn möglich, mit den Namen der Gefallenen versehen. Alle Friedhöfe, in denen gefallene Helden ihren letzten Schlaf schläfen, sollen gepflegt, die auf den Feldern und in Wäldern befindlichen Gräber umzäunt und ebenfalls bezeichnet werden.“ Der Minister gibt schließlich seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Munizipien die Idee warm aufnehmen werden, damit jene, die aus der Ferne zu den Gräbern ihrer gefallenen Lieben pilgern, auch in ihrem Schmerze mit wohltuendem Gefühl sehen, daß das Andenken ihrer Lieben mit patriotischer Pietät bewahrt wird. Gleichzeitig hat der Kultus- und Unterrichtsminister die Kirchenbehörden aller Konfessionen erucht, die Gemeindevorstehungen bei dieser pietätvollen Arbeit zu unterstützen.

Er war ein Held über den Helden.

Am 22. August hielt die israelitische Kultusgemeinde in Sasd in Ungarn einen Trauergottesdienst zum Andenken an das Gemeindemitglied, den f. u. f. Oberleutnant der Reserve Edmund Honig, welcher am 11. Juni in der Schlacht bei Zidacov, von drei feindlichen Kugeln getroffen, den Heldentod gefunden hat. An der Trauerfeier nahmen außer sämtlichen Gemeindemitgliedern Vertreter der Stadtgemeinde und der staatlichen Behörden sowie eine überaus große Anzahl aus der christlichen Bevölkerung teil. Die Trauerrede hielt der Magocser Oberrabbiner Josef Lebowics. Welch' großen Verlust der Heldentod dieses jüdischen Offiziers für unsere Armee bedeutet, geht aus dem Schreiben hervor, welches die Frau dieses Helden anlässlich seines Ablebens erhielt, und welches, wie „Eghenlöseg“ mitteilt, folgendermaßen lautet:

„... 15. Juni 1915.

Gnädige Frau!

Am ersten Tage der Ruhe beeile ich mich, meine traurige Pflicht zu erfüllen, die traurigste Pflicht, welche mir während der langen 11 Monate des Krieges zufiel, Ihnen mein tiefempfun-

denes Beileid auszudrücken. Mit unausprechlichem Schmerze erfahren wir am 11. dieses Monates die furchtbare Nachricht, und ungefähr eine Stunde später hat die blutigste Schlacht ihren Abschluß gefunden, welche unser Regiment auf dem nördlichen Kriegsschauplatz ausgefochten hat. Mein erster Weg war zu den Stellungen der ersten Kompanie, wo ich nach kurzem Suchen auf den Leichnam unseres heldenmütigsten Kameraden stieß. Mein Schluchzen, das ich nicht zu unterdrücken vermochte, meine Tränen, welche ich über ihn vergoss — die ersten Tränen seit 11 Monaten — mögen Zeugenschaft ablegen dafür, wie sehr wir ihn liebten, achteten, schätzten, bewunderten und wie sehr wir um ihn trauern.

Ich weiß es, daß in diesen schweren Tagen der Trost keinen Eingang findet in Ihr großen Prüfungen ausgesetztes Herz. Ich weiß es, daß Ihnen und Ihren Kindern niemand und nichts in diesem Leben den zu ersezten vermag, den Sie verloren haben. Kannten wir ihn doch und wissen daher, daß sein Fall nicht jener Heldentod ist, welcher Tausenden zuteil wird, sondern nur einzelnen, den auserlesenen, den wahren Helden. Er war das glänzendste Musterbild der Pflichterfüllung.

Und bleibt auch ewig die Trauer, welche Sie für ihn im Herzen tragen werden, der Schmerz, der Ihr Herz überwältigt, wird beim Vernehmen der Nachricht gemildert, abgestumpft, und dann möge Ihnen, wenn auch nicht Trost, so doch einige Beruhigung das Bewußtsein bieten, daß derjenige, um den Sie trauern, ein Held war über den Helden, die Zierde, der Stolz seines Regiments und ganz besonders uns, den Reserveoffizieren, und ebenso die Überzeugung, daß Sie Ihre Trauer stolzerhobenen Hauptes tragen können, und schließlich auch das Bewußtsein, daß derjenige, den Sie beklagen, zusammen mit Ihnen von allen beklagt und betrauert wird, die ihn kannten und liebten.

Seien Sie stark, gnädige Frau! Wollen Sie sich in das unabänderliche fügen und wollen Sie leben für Ihr Kind, die Witwe des Helden. Empfangen Sie, gnädige Frau, nochmals den Ausdruck meines aufrichtig empfundenen Beileides, es führt Ihnen die Hände Ihr Sie hochachtender

Karl Gundel, Oberleutnant.

Oberleutnant Edmund Honig war der Besitzer des Signum laudis, des bronzenen und silbernen Verdienstkreuzes. Die Auszeichnung erhielt er dafür, daß er mit zwei Kompanien 3600 Russen gefangen nahm. Im bürgerlichen Leben war er Bureauchef der Firma Brüder Strohbenz, eine Aktiengesellschaft in Budapest.

Nikolaus Groß.

Nikolaus Groß, Kadett des 6. Infanterieregimentes, ist am 6. Juni auf dem nördlichen Kriegsschauplatz im heldenmütigen Kampfe gefallen. Im August vorigen Jahres ist er als Freiwilliger eingerückt. Er war Beamter der Volkswirtschaft des Grafen Miklós. Der Vater des Verblichenen, Ladislaus Groß, wurde durch das folgende Schreiben, welches wir dem „Eghenlöseg“ entnehmen, von dem Leidertode des Sohnes verständigt:

Ehrbarer Herr!

Ich erlaube mir, Euer Hochwohlgeboren die betrübende Nachricht zu geben, daß Ihr Sohn Nikolaus am 6. Juni 1915 in Rukienice (Galizien, Zamboer-Gegend) schwer verwundet wurde und behufs Rettung auf den Hilfsplatz gebracht wurde. Leider war menschliche Hilfe nicht mehr möglich — er starb leider an seinen Wunden — und wurde in der Mitte des Ortes Rukienice begraben und seine Grabstätte mit einem Kreuz bezeichnet.

Es fällt mir außerordentlich schwer, Euer Hochwohlgeboren diese Trauerbotschaft zu übermitteln.

Worte des Trostes zu sagen bei dem unsagbar großen Opfer, das Ihr blutendes Vaterherz dem Vaterlande bringen mußte, ist wohl schwer. Ein Trost möge es Ihnen immerhin sein, daß Ihr Sohn als leuchtendes Vorbild seinen Untergebenen stets gedient hat, seine Tapferkeit und sein Heldenmut von allen Kameraden bewundert wurde.

Seine Heldentat wurde auch vom Regimentskommando dahn gewürdig, daß er für eine Allerhöchste Auszeichnung beantragt wurde, welche dann seinerzeit Euer Hochwohlgeboren zugestellt werden wird.

Das Offizierskorps des Regiments betrauert einen tüchtigen und braven jungen Kameraden, der durch sein vergossenes Heldenblut den Ruhm des Regiments erneuern half, und wird sein Heldenname in der Geschichte des Regiments ewig fortleben. Das Offizierskorps spricht Euer Hochwohlgeboren zu dem schweren Verlust sein innigstes Beileid aus.

Mit dem Ausdruck besonderer Wertschätzung Ihr ergebener Paulinek, Hauptmann, Reg.-Adjutant.

Auszeichnung nach dem Tode.

Dem Land. Ing. Ernst Redlinger, Leutnant i. R. im Infanterieregiment Nr. 59, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde die große, silberne Tapferkeitsmedaille verliehen. Bei einem Sturmangriff bei Risto am nördlichen Kriegsschauplatz erhielt er einen Kopfschuß und fand am 28. Oktober 1914 den Helden Tod.

Helden Tod.

Aus Bukowar wird uns berichtet: Unter großer Teilnahme und hoher Auszeichnung wurde hier bei uns der im 22. Lebensjahr auf dem Felde der Ehre gefallene f. u. f. Kadett Mavro Herzl zu Grabe getragen. Der junge Held war ein zu den schönsten Hoffnungen berechtigter Schüler der Wiener Technischen Hochschule und war schon Land. Ingenieur. Im Kampfe für König und Vaterland wurde er als Kompaniekommandant am 5. Juni bei Kruckenice nächst Lemberg schwer verwundet und erlag den Verwundungen in einer Budapester Klinik. Die heisige Chewra-Kadijscha stellte den tiefbekümmerten Eltern, die ihren braven Sohn in ihrer Nähe bestatten ließen, ein Ehrengrab zur Verfügung.

Erklärung.

Auf Grund eines freundschaftlichen Uebereinkommens überlassen wir die Mitteilungen und Nachrichten der Kriegsrubrik des in Budapest erscheinenden „Eghenlöseg“ der in Wien erscheinenden „Dr. Bloch's Österreichischen Wochenschrift“, welche dieselben mit Angabe der Quelle veröffentlichten kann, jedoch nicht weitergeben darf. Wiederholt beobachtete Missbräuche zwingen uns jetzt zu der nachdrücklichen Erklärung, daß wir auf Grund unserer geleglichen Rechte den Nachdruck dieses Materials keinem anderen Blatte im Auslande, weder nach der deutschen Uebersetzung noch aus dem Original gestatten. Es ist daher keinem wie immer gearteten Unternehmen oder Sammelwerke gestattet, diese Daten selbst mit Benennung der Quelle, zu verwenden. Gegenüber Zuwidderhandelnde werden wir für den Schutz unserer Rechte Sorge tragen.

Was die in Deutschland und im übrigen Auslande erscheinenden konfessionellen periodischen Zeitschriften betrifft, hat der „Eghenlöseg“ seincm mitunterzeichneten österreichischen journalistischen Vertreter die alleinige Vollmacht erteilt, mit den bezeichneten Zeitschriften bezüglich der Benutzung der in Rede stehenden Mitteilungen und Nachrichten ein Uebereinkommen zu treffen.

Dr. Ludwig Szabolcsi, Verantwortlicher Redakteur des „Eghenlöseg“, Budapest, V., Szeményi-utca 25. Jakob Krausz, Korrespondent und journalistischer Vertreter des „Eghenlöseg“ für Wien und Österreich, Wien, 19. Bezirk, Brechergasse Nr. 9.

Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze.

Bisher wurden 3900 mitgeteilt, in der vorliegenden Nummer 65, zusammen 3965.

Eisernes Kreuz 2. Klasse.

Aachen. Unteroffizier Paul Wolf.

Alt-Chechlin (Kr. Tarnowitz). Jakob Hadda.

Berlin. Herbert Freund, Unteroffizier einer Maschinengewehrabteilung; Dr. med. Jacob Paul Friedberg, Bataillonsarzt in einem Landsturm-Infanterieregiment; Dr. Fritz Müllheim, Unteroffizier der Reserve im Feldartillerieregiment 38, Referendar; Georg Wolff, Offizier-Stellvertreter; Offizier-Stellvertreter Leo Mondry; Wehrmann Karl Sachs; Fleischmeister Moritz Vogel; Walter Bloch, Gefreiter in einem Feldartillerieregiment; Felix Frank, Unteroffizier eines Landwehr-

Infanterieregimentes; Dr. Walter Guttmann, Wizewachtmeister der Linie bei einem Feldartillerieregiment, Amtsrichter; Doctor Martin Hannes, Rechtsanwalt; Dr. Walter Rohmann, Ingenieur beim Stabe einer Reservedivision; Max Meyer, Reisender, gleichzeitig zum Leutnant befördert; Walter Nossel, Einjährig-Freiwilliger, Unteroffizier; Julius Philippson, Inhaber der österr. Silbernen Tapferkeitsmedaille.

Berlin-Neukölln. Kurt Spider, Kriegsfreiwilliger bei einem Garde-Infanterieregiment.

Berlin-Rudow. Dr. med. Erich Deutsch, Feldarzt bei einer Sanitätskompanie, prakt. Arzt.

Berlin-Wilmersdorf. Willy Baum, Offizier-Stellvertreter; Paul Bräsch, Wizefeldwebel, Rechtsanwalt am Kammergerichte.

Bonn a. Rh. Unteroffizier Otto Franken.

Breslau. Kriegsfreiwilliger Heinrich Fuchs; Kurt Braun, Wizefeldwebel der Reserve; Hans Braun, Oberjäger, 1. Reserve-Jägerbataillon; Georg Friedmann; Hans Guttmann, Leutnant der Reserve bei der Etappen-Bäderekolonne 1. Gardelkorps. Sein Bruder Berthold Guttmann ist seit 17. September 1914 Ritter des Eisernen Kreuzes, sein jüngster Bruder Ernst Guttmann, zurzeit im Osten lämpsend; Fritz Jacob, Oberjäger, Zahnarzt; Max Lubinski, erhielt einen Granatschuh im Rücken, ließ die Regel im hiesigen Festungslazarett herauschnieden, ging nach Königsberg in Preußen zum Einexerzieren der Recruten, kehrte alsdann auf den östlichen Kriegsschauplatz zurück, woselbst er zum Unteroffizier befördert wurde.

Bruchsal. Julius Rotheimer.

Cassel. Max Räß, im Infanterieregiment Nr. 54, zurzeit verwundet im Lazarett in Insterburg.

Charlottenburg. Dr. Friedrich Rastan, Assistenzarzt.

Daber (Kreis Naugard). Referendar Dr. Fritz Arndt, Leutnant der Reserve im Infanterieregiment Nr. 341.

Diedenhofen. Unteroffizier Martin Blotnihi.

Egeln. Max Schloß, Unteroffizier beim Stabe der 47. Reservedivision.

Flechingen (Baden). Leo Schleisinger, Feldwebel im 22. bayerischen Infanterieregiment.

Frankfurt a. M. Ferdinand Nassauer, Sanitätsunteroffizier im 2. Landsturmbataillon Hagenau.

Fürth. R. Eisenmann, Leutnant im 6. bayerischen Feldartillerieregiment; Fabrikbesitzer Adolf Frankel, Wizewachtmeister bei der 7. Landwehr-Munitionskolonne.

Gnezen. Jacob Jacobson; Oberapotheke M. Hinzenmann.

Graudenz. Dr. Cohnberg, Feld-Kriegsgerichtsrat beim Stabe einer Infanteriedivision.

Hannover. Julius Leeser, Leutnant d. L. im 21. Reserve-Infanterieregiment, M. G. R., königl. Regierungs-Baumeister, Vorstand des Hochbauamtes Graudenz (gefallen).

Groß-Strehli. Unteroffizier Herbert Freund.

Hannover. Oberapotheke Adolf Sod.

Heidelberg. Assistenzarzt Dr. Bernhard Rothschild.

Hohenalza. Unteroffizier Josef Götz.

Limburg. Gustav Meyer, Gefreiter der Reserve im 126. Infanterieregiment.

Nonnenweier. Markus Moeh, Unteroffizier im 4. schlesischen Infanterieregiment Nr. 157.

Nürnberg. Joseph Regensburg, Wizewachtmeister in einem preußischen Artillerieregiment; Spezialarzt der Chirurgie Dr. Louis Lindenheim, bei der 3. bayerischen Sanitätskompanie; Stabsarzt Dr. Siegfried Bauer.

Offenbach a. M. Kriegsfreiwilliger Ernst Kahn, Gefreiter im Reserve-Infanterieregiment Nr. 221.

Posen. Sanitätsunteroffizier Josef Bauer.

Ratibor. Richard Fröhlich.

Redlingenhausen. Feldunterarzt Max Schönholz.

Rotenburg a. F. Hermann Linz, Unteroffizier im Infanterieregiment Nr. 167.

Rudow bei Berlin. Dr. Erich Deutsch, Feldarzt bei einer Sanitätskompanie.

Steinbach. Heinmann, Rittergutsbesitzer.

St. Ingbert. Otto Beer, gleichzeitig zum Leutnant befördert.

Stolp. Dr. Fritz Müllerheim.

Stuttgart. Ludwig Hefk, Mitinhaber der Firma Leopold Levi, Herrenleiderfabrik.

Ulm. August Nathan, Leutnant.

Wiesbaden. Bizefeldwebel Emil Marxheimer, Mitinhaber der Lederhandlung S. Marxheimer.

* * *

Eisernes Kreuz für einen österreichischen Oberst.

Der deutsche Kaiser hat dem Oberst Dr. phil. Leopold Austerlitz, Tech. Militärlomitee, das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Befördert.

Zu preußischen Offizieren:

Berlin. Fabrikbesitzer Walter Callmann, Offizier-Stellvertreter in einem Fußartillerieregiment; Dr. Fritz Behrendt, im ersten Garderegiment zu Fuß; Dr. jur. Rudolf Cohen; Max Meyer (R. d. E. R.).

St. Ingbert. Otto Beer (R. d. E. R.).

Breslau. Eisenbahnssekretär Arthur Littwitz.

Frankfurt a. M. Dr. Arthur Kauffmann (R. d. E. R.) als Kompanieführer im Westen. Vor mehreren Jahren als Einjährig-Freiwilliger in einem Infanterieregiment dienend, wurde er als Reservist — ohne Gefreitennöpfe — nur als garnisonsdienstfähig entlassen. Bei Kriegsausbruch meldete sich Dr. Kauffmann beim Bezirkskommando in Heidelberg, den Wunsch äußernd, ins Feld zu ziehen. Als er zum Reserve-Infanterieregiment Nr. 46 eingestellt wurde, meldete er sich unverzüglich freiwillig als Gesetzesordnanz. Bei den Vogenenkämpfen im August v. J. wurde er mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet und gleichzeitig zum Unteroffizier befördert. Einige Wochen später avancierte er zum Bizefeldwebel, Weihnachten zum Offizier-Stellvertreter und am Kaiers Geburtstag zum Leutnant. Einige Tage später verwundet, steht er, wieder geheilt, seit Mitte Mai als Kompanieführer im Westen.

Wreschen. Walter Sieburgh im Infanterieregiment 14 in Bromberg, Referendar in Charlottenburg.

* * *

Zum Assistenzarzt:

Dr. med. Walter Steinitz (R. d. E. R.).

* * *

Sonstige Auszeichnungen.

Altenstadt (Schwaben). Vom König von Bayern das Militär-Berdienstkreuz 2. Kl. mit Krone und Schwertern am Bande für Kriegsverdienste erhielt Josef Erlanger, Stello. Feldmaquisinspektor beim Korps-Feldproviantamt des 3. bayerischen Armeekorps.

Charlottenburg. Das Königlich-Sächsische Erinnerungskreuz erhielt Dr. Arno Rogowski, zurzeit Zugführer bei einer Krankentransportabteilung, Rechtsanwalt.

Frankfurt a. M. Wehrmann Moritz Eichtersheimer erwarb sich die Badische Verdienstmedaille.

Griesheim. Julius Marxsohn, Füsilier beim Garderegiment zu Fuß, verdiente sich die Hessische Tapferkeitsmedaille.

Hamburg. Leo Mendel, Kriegs freiwilliger im Fußartillerieregiment Nr. 90, Inhaber des Eisernen Kreuzes, zurzeit verwundet im Feldlazarett Noyon, erwarb das Mecklenburgische Verdienstkreuz.

Höchstädt (Odenwald). Dem Unteroffizier Arthur Flörssheimer ist die Hessische Tapferkeitsmedaille verliehen worden.

Hohenhönhausen. Dr. Cohen, Stabs- und Regimentsarzt im württembergischen Dragonerregiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl., ist mit dem Württembergischen Ritterkreuz 1. Kl. des Friedrichs-Ordens mit Schwertern ausgezeichnet worden.

Oissenburg. Das Silberne Verdienstkreuz des Hohenzollernschen Hausordens mit Schwertern erhielt Fritz Weill (R. d. E. R.).

Steinbach. Den Bayerischen Militär-Verdienstorden erhielt Rittergutsbesitzer Heymann (R. d. E. R.).

Straßburg i. E. Dem Bizefeldwebel Julius Weill, Inhaber des Eisernen Kreuzes, ist das Bayerische Militär-Verdienstkreuz 2. Kl. verliehen worden.

Von der reichsdeutschen Militärverwaltung in Russisch-Polen.

Am 24. August richtete Herr Heinrich Philipp, Wien, 2. Bezirk, Obere Donaustraße 61, an den neuernannten deutschen Gouverneur von Warshaw, Herrn General von Edorff, ein längeres Schreiben, worin Herr Philipp unter anderem der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß auch seinen jüdischen Gläubigen genossen von nun an unter deutscher Verwaltung ein besseres Los beschieden sein wird.

Hierauf erhielt Herr Philipp am 12. September folgendes Antwortschreiben:

Warshaw, 1. September 1915.

Sehr geehrter Herr Philipp!

Ich danke Ihnen verbindlich für Ihren freundlichen Glückwunsch und kann Ihnen die Versicherung geben, daß Ihre Erwartungen nicht werden getäuscht werden.

Hochachtungsvoll, ergebenst

Ulrich von Edorff,
General d. Inf. u. Gouverneur von Warshaw.

Kardinal Baszary und der antisemitische Professor.

Das „Neue Pester Journal“ veröffentlicht folgende Episode aus dem Leben des Fürstprimas Kardinal Claudius Baszary, die ein glänzendes Zeugnis von der Toleranz des verblichenen Kirchenfürsten abgibt.

Als Baszary noch als Erzabt von Pannonhalma das Benediktiner Gymnasium besuchte, ließ er sich in der Regel mit dem Oberrabbiner Dr. Schneidler in ein Gespräch ein und pflegte sich bei ihm zu erkundigen, was es in der Stadt Neues gebe. Einmal sagte der Rabbi ganz aufrichtig: „Alles beim Alten. Nur im Gymnasium haben wir einen neuen Benediktiner, der, wenn er ein solch vorzüglicher Professor wäre, wie er ein großer Antisemit ist, wirklich der berühmteste Pädagoge des Landes wäre.“ Zwei Wochen später wurde der Betreffende auf der Dekonomie des Kardinals angestellt und an seine Stelle ins Gymnasium eine neue Kraft geschickt.

Feldpostbrief des Feldrabbiners Dr. Sicher, mitgeteilt von Rabbiner Dr. Halberstamm, Mähr.-Schönberg.

Als ich meine Eingabe betreffend unserer Feiertage an das Divisionskommando machte, lagen wir in Vilkolaz zwischen Krasnik und Lublin. Dort auf einer Wiese, vor dem Meierhofe, wo unser Verbandplatz etabliert war, schrieb ich auch Neujahrswünsche an meine Heimatgemeinde. Neben mir lag ein schöner, russischer Offizier, der soeben an durchschossenen Gedärmen gestorben und seziert worden war. In der Ferne brennen irgendwelche Gehöfte. Ein russischer Aeroplano fliegt über uns und wird beschossen. Einen Augenblick scheint es uns, daß er schwankt. Dann plötzlich hebt er sich mit einem Ruck empor und fliegt weit weg. Das Divisionskommando hatte aber in einer Zeit, wo die Ereignisse einander überstürzten, nicht die Möglichkeit, mir eine präzise Antwort zu geben. Da kam die strategische Umgruppierung, mittels welcher wir durch Galizien marschierten, um auf einer anderen Seite über die Weichsel wiederum nach Rußland einzudringen. In Krasnik, wohin ich gerne fuhr, weil man ein wenig aus dem Blute und dem Stöhnen des Verbandsplatzes herauskam und vom jüdischen Worte Sobel am dortigen Ringplatze verhöhnt wurde, hatte man mir Machsorim und Schofar zugesagt. Wir feierten aber das Neujahrsfest in Galizien, Sonntag, am 20. September, vormittags, am Vorabend des Neujahrstage, kamen wir unter strömenden Regen auf eine sumpfige, schäbige Wiese in Podlesie, einem elenden Dorfe unweit von Radomysl. Ein Trainsoldat entdeckte den einzigen Dorfjuden, worüber wir uns herzlich freuten, da wir wußten, daß wir so eine warme Stube, koschesches Essen bekämen und Gottesdienst werden abhalten können. Es war eine Brauntweinschenke, die aussah wie alle Dorfschenken, aber mit kahlen Wänden und leeren Regalen. In der angrenzenden Stube standen der Wirt, sein Weib in gesegneten Umständen und das übliche Rudel von Kindern. Vom ältesten Sohne wußten sie nichts. Denn jede Verbindung mit der

Außenwelt ist im Kampfgebiete abgebrochen. Die Frau hatte Fieberrosen der Angst vor Kosaken. Ich riet den Leuten, wie vielen anderen, wenn möglich nicht wegzu laufen, da sie nicht weit kommen können, im Straßenkote stecken bleiben, wo sie der Feind, der ihr Haus indessen vernichtet, sie einholen kann, vor eventuellen Geschossen, wie es alle übrigen tun, sich im Keller zu bergen. Der Mann stimmte mir bei, die verängstigte Frau floh aber am selben Tage mit den Kindern nach Radomysl. Abends machten wir Minjan im Hause. Das Zimmer wurde ein wenig gescheuert, der Tisch zwischen den zwei Betten wurde der Vorbetertisch, auf welchen ich aus meinem Vorrat ein paar Kerzen stellte. Auch die Mannschaft der in der Nähe liegenden Stabskompanie wollte ich zum Gebete verstän digen, aber ich irrte im Wagen vergeblich auf den elenden Wegen des sumpfigen Geländes, ohne das Divisionskommando zu finden. Später tröstete ich mich, daß es sämtlicher dortiger Mannschaft aus Dienstesgründen ohnehin nicht möglich gewesen wäre zu kommen. Der Hausherr ließ für mich und für die Soldaten in Radomysl etwas Geflügel schächten. Als richtiger Trainsoldat hatte unser Vorbeter eine Baal Agolo-Stimme, mit der er verhältnismäßig gut vorbetete. Das Minjan bestand zumeist aus Sanitätssoldaten und einigen Ulanen, von denen einer kurz vorher im scharfen Patrouillenkampfe einen Kosakenleutnant gefangen nahm. Dann hielt ich eine kurze Ansprache, in der ich auf die Bibelstelle, daß Gott allein das Verborgene sieht, hinwies, da niemand am Anfang des alten Jahres geahnt hätte, hier ein neues Jahr zu feiern, welches wie der Bote Gottes vor Josua vor uns mit geschliffenem Schwerte steht und an welches wir gleich Josua die Frage richten, ob es uns oder unseren Feinden angehören wolle. Ich segnete dann die Soldaten und setzte mich mit ihnen zur Abendmahlzeit: ein Stückchen Fisch, Huhn und Hühnersuppe. Das karge Mahl mundete uns köstlich, denn wir erfuhren, daß wir hier zwei Tage rasten werden, also ein glückliches Neujahr im Felde. In der Nacht mochte mancher wachen, nicht nur weil er ernste Gedanken am Beginne eines neuen Jahres brütete, sondern weil die Heeresscharen der Flöhe das Lager heiß machten. Morgens beteten wir andächtig, aber ohne Machsorim und ohne Schofar. Auch der gütige Kom mandant, unser Herr Stabsarzt, war zugegen. Das Mittagessen hatten die Soldaten so recht und schlecht zubereitet, wie sie konnten. Daß auch in dasselbe ein Floh einzudringen verstand, tangierte weiter nicht. Nur das schmerzte einzelne, daß der köstliche Sliowitz, den einer in Radomysl für Geld requirierte hatte, leergetrunken war. Böse Blicke begleiteten die polnische Dienstmagd, die man verdächtigte. Abends nach Maariw kamen Flüchtlinge aus dem Meierhofe Ruda, jammerten man hätte ihnen Heu genommen in Riesen mengen; ich beruhigte sie mit der Gewißheit, daß sie es sicher bezahlt bekommen werden und gab ihnen einen Zettel an den mir bekannten Auditor beim Kommando. Zu meiner Verwunderung war ihnen Rosch-Haschono ziemlich gleich gültig. Denn ich hatte Mühe sie vom Notieren der ihnen wichtigen Daten abzuhalten, um sie von einem christlichen Soldaten niederschreiben zu lassen. Da ich die Feiertage, zumeist die Abende, auch außerhalb des Gottesdienstes nach Dienstzulässigkeit unter der Mannschaft verlebte, lernte ich ihre Ansichten, Sorgen und Wünsche kennen. In der Liebe zu unserem Kommandanten Dr. R., Stabsarzt, waren sie alle einig. Am zweiten Neujahrstage mußte ich selbst den gleichmütigen Vorbeter antreiben, sich kürzer zu fassen, denn es hieß, daß wir abmarschieren müssen und ich wollte nicht Mißmut im Kommando erwecken, um uns die Gunst für die kommenden Feiertage zu erhalten. Bald nach dem Gottes dienste bediente schon der fromme Vorbeter seine Pferde. Wir marschierten aber erst nachmittags ab und zwar auf entsetzlichem Terrain, so daß es kein vergnüglicher Spaziergang war. Umso angenehmer war die Kürze des Marsches, aber noch mehr die Rast in einem großen Meierhofe mit geräumigen schönen Zimmern. Hier war auch die Divisionsbäckerei eingerichtet und ein Teil der Artillerie. Alle Zimmer voll Offiziere, einer von ihnen spielte prächtig Klavier und sang wunderbar dazu. Auch viel polnische Lektüre fanden wir im Bibliothekskasten. Ein einziges deutsches Buch, das ich hier fand, Wallensteins Lager und Tod, war in dieser Umgebung für mich eine besonders anziehende, aktuelle Lektüre. Auch vom Hause erhielt ich Nachrichten, die sich während einiger Tage in der Feldpost aufgestaut hatten, Zeitungen, darunter auch die „Wochenschrift“, lauter Dinge, nach denen man im Felde gierig greift. Und so schloß der Neujahrstag friedlich und befriedigend.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

Die Schlussfolgerung meiner Neujahrsansicht.

יעשו כלם אנדרה אחת

Alle mögen zu einem Bunde gemacht werden.
Dieser inhaltsreiche Satz bildet die Quintessenz des ganzen Gebetes.

Wohlgemerkt! Nachdem den Völkern das Verständnis fehlt, sich selbst zu verbinden, müssen jene Rechtsfürsten, die nicht nur in Friedensperioden, sondern auch in Kriegszeiten dem herrlichsten und praktischsten Weltideale — der Volksverbrüderung — die Wege ebnen, die Nationen durch Aufklärung für das gemeinsame hohe Ziel reif machen.

In ähnlichem Sinne kennzeichnet König David den wahren Gottesdienst durch drei erhabene Worte: בקש שלום ורְדָפָה Suche den Frieden und jage ihm nach (Psalm 34).

In schreiendem Widerspruch jedoch stehen Kaufleute, die ihre Geschäftslokale durch die Aufschrift: „Gott strafe England!“ entvördigen, ohne zu ahnen, daß die Zwietrachtförderung der Gotteslästerung gleicht und daß die Leiden eines Volkes die des anderen nach sich ziehen, dagegen die Segnungen einer Nation auch der anderen zugute kommen.

Deshalb zog ich aus den Neujahrsgebeten und der königlichen Lehre den Schluß, nachstehend gottgefälligen Satz in meinem Bureau zu affichieren und der nächsten Schrift anzufügen, deren ganzes Erträgnis zur Hälfte unseren erblindeten Soldaten und zur Hälfte dem türkischen Roten Kreuz gewidmet wird: „Der Schöpfer alles Seienden verleihe sein sonniges Licht den Mächthabern Englands und allen fin sterlen Friedensfeinden und sie werden sich zu Menschen läutern und zu unseren besten Freunden.“ Elias Lehr.

Zur Lage der Juden in Galizien schreibt man der „Wiener Morgenzeitung“:

Es ist schwer, den ganzen Umfang des Elends, in dem sich derzeit die galizischen Juden befinden, wahrheitsgemäß zu schildern. Sie leiden nicht nur materiell, weil die Russen ihre Häuser zerstört und alles bewegliche Vermögen ausgeraubt haben, sondern die russischen Methoden, mit Juden umzugehen, sind nach der Vertreibung der Russen im Lande zurückgeblieben. Jetzt heißt es, „nach Hause“ fahren, in die Heimat zurückkehren! Wo aber ist unser „Heim“? Unsere Häuser samt Einrichtung sind verbrannt, unsere Waren ausgeraubt, das bishen Vermögen, was der Einzelne sich gerettet haben mag, ist aufgezehrt. Wie und wovon soll man sich ernähren?

In den kleinen Städten kann die Rückkehr der Flüchtlinge gar böse Folgen haben. Wo sollen sie auch nur Wohnung und Obdach erhalten? Dabei herrscht eine schreckliche Teuerung.

Deswegen ist es vor allem notwendig, die Regierung auf diese Zustände aufmerksam zu machen. Sie soll sich zunächst Informationen verschaffen, wohin ein Rücktransport der Flüchtlinge möglich und ratsam ist, und dann auch Versorgungen treffen, daß den Flüchtlingen Erwerb und Nahrung in diesen Ortschaften gesichert werden.

Kračau. Der neue Statthalter von Galizien, General der Infanterie v. Collard, empfing gelegentlich seiner jüngsten Anwesenheit in Lemberg unter den übrigen Deputationen eine Amtsernennung der Kultusgemeinde, be-

stehend aus dem derzeitigen Vorsitzenden kais. Rat Jakob Stroh, Herrn Dr. R. Sokal und den Mitgliedern des Rabbinates, Braude und Dr. Gutmann. Dr. Sokal überbrachte dem Statthalter die Glückwünsche der jüdischen Gemeinde anlässlich der Ernennung und richtete an ihn das Ersuchen, der so hart betroffenen jüdischen Bevölkerung tatkräftige Hilfe angeidehen zu lassen. In seiner Erwiderung versicherte der Statthalter die Deputation seiner Objektivität und fügte hinzu: „Ich weiß, daß die jüdische Bevölkerung in den Tagen der Invasion viel mehr als die anderen Einwohner gesitten und Schaden erduldet, aber trotz allem treu zu Kaiser und Reich gehalten hat. Seien Sie darum überzeugt, daß ich alles, was in meiner Macht liegt, tun werde, um die Not Ihrer Glaubensgenossen zu lindern, und darauf streng achten werde, daß ihnen kein Unrecht geschehe.“ — Der Statthalter verabschiedete sich von den Herren mit einem warmen Händedruck.

Die Judenfrage in Polen.

Eine Neuherfung des Präsidenten des Obersten Polnischen Nationalkomitees.

Der in Petrikau erscheinende „Dziennik Narodowy“ veröffentlicht einen Artikel des Präsidenten des Obersten Polnischen Nationalkomitees Ritter v. Jaworski über die Judenfrage in Polen. Der Verfasser bezeichnet die Lösung dieser Frage als eines der wichtigsten Probleme für die Gestaltung der inneren Beziehungen in Polen. Die Verschärfung der Judenfrage in Polen wurde von der russischen Regierung planmäßig herbeigeführt, indem sie landsfremde russische Juden zur massenhaften Ansiedlung in Polen zwang. „Wenn wir — schreibt Ritter v. Jaworski — an die Regelung der durch anomale politische und volkswirtschaftliche Beziehungen einerseits und eine demagogisch-nationalistische Agitation andererseits sehr verschärften polnisch-jüdischen Beziehungen schreiten, müssen wir daran festhalten, daß diese Regelung nur auf allgemein europäischen Grundsätzen erfolgen darf. Wir müssen an die alten polnischen Traditionen in der Judenfrage anknüpfen, an die Traditionen der Czacki und Wielopolski, wir müssen mit aller Energie die Assimilierung der jüdischen Bevölkerung betreiben und sie für die Interessen des Landes zu gewinnen trachten. Dieses Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn man den Juden Gleichberechtigung gewährt, wenn Bedingungen für eine normale Existenz der jüdischen Bevölkerung geschaffen werden, wenn den Juden die Möglichkeit geboten wird, aus der jetzigen verzweifelten wirtschaftlichen Lage herauszukommen, namentlich durch ihre Heranziehung zur gemeinsamen bürgerlichen Arbeit. Die antisemitische Lösung in welcher Form immer kann den allgemeinen Landesinteressen nur schaden. Nur durch eine deutliche und entschiedene Zusicherung, daß ein wiedergeborenes Polen keine antisemitische Politik betreiben und sich fern von allen Schikanen und Verfolgungen halten wird, können wir die Grundlage zur Assimilierung der jüdischen Massen schaffen.“

Zum Schlusse heißt es: „Anderseits müssen wir mit aller Entschiedenheit von den Juden verlangen, daß sie aufrichtige Staatsbürger werden, im Interesse des Landes wirken und das Wohl des Landes fördern sollen. Dies wird aber nur dann möglich werden, wenn das Land ihnen den Zutritt zu allen Quellen der Kultur und des Wohlstandes eröffnet.“

Ein Jahr Reservospital Nr. 11 der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz. II., Matzgasse 7.

Gleich bei Kriegsbeginn wurde über Initiative des Spitalkommandanten und Chefarztes dieses Spitals, des

I. I. Regimentsarztes Dr. S. Krüger, das Kaiserin Elisabeth-Lehrmaedchen- und Arbeiterinnenheim, welches zu Friedenszeiten von dem Genannten geleitet wird, über Beschluß des Vereinsvorstandes in ein Kriegsspital für 110 Betten und umgestaltet. Die Schützlinge des Heims wurden evakuiert, anderwärts versorgt und stehen unter dem Schutz des Vereinsvorstandes. Das mit allen modernen medizinischen Einrichtungen, Wäsche- und Verbandmaterial, eigener Küchenwirtschaft ausgestattete Spital wurde dem Roten Kreuz unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Anlässlich der Wiederkehr des Jahrestages (6. September), an welchem man die ersten Kriegsverletzten und Verwundeten dem Spitäle zugewiesen hatte, wurde eine mit einem Konzert verbundene Gedenkfeier im Sitzungsraale des Spitals abgehalten, bei welcher der Spitalskommandant an die Soldaten eine Ansprache hielt und nach einer Dankesagung an die Aerzte, Pflegerinnen, dem Inspektionsoffizier, dem administrativen Leiter des Spitals, der Oberin Frau Cäcilie Frankl und den mitwirkenden Damen, mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät dem Kaiser schloß, worauf die Volkshymne von den Anwesenden gesungen wurde. Nachdem der Inspektionsoffizier, Oberleutnant Dr. Max Groß, namens der Verwundeten dem Spitalskommandanten den Dank abgestattet hatte, begannen die Vorträge, die durch die Kapelle Drechsler unter Leitung des Hofkapellmeisters C. W. Drechsler, eröffnet wurden. Frau Nelly Vorbeier sang unter großem Beifall die Hallen-Arie aus „Tannhäuser“, Fräulein Fina Altensteiner entzückte die Verwundeten durch ihren Liedervortrag. Große Heiterkeit erweckten die humoristischen Darbietungen der Herren Max Höfer (Blitzdichter) und des urkomischen Clown vom Apollotheater Morello, sowie des kleinen Meistallinger vom Johann Straußtheater. Sämtliche Vorträge wurden vom administrativen Leiter des Spitals, Herrn Emil Bardach, in vollendetem Weise am Klavier begleitet; derselbe veranstaltete seit Kriegsbeginn bereits 20 Konzerte für die Verwundeten und hat sich auch um das Gelingen dieses Festes in hohem Maße verdient gemacht; ebenso war Frau Prof. Julius Singer um das Arrangement dieses Konzertes bemüht.

Der Feier wohnten in Vertretung des Militärkommandos Herr Oberstleutnant Broudere und in Vertretung des Roten Kreuzes Herr Generalstabsarzt Dr. S. Kirchenberger sowie zahlreiche Freunde und Gönner des Spitals bei.

Jüdischer Verein „Einheit“.

Aufruf!

In dem abgelaufenen schweren Kriegsjahre hatten wir unerwartete, große Aufgaben zu lösen. Unsere für einen täglichen Besuch von circa 1200 Personen eingerichtete Anstalt mußte einem täglichen Andrang von fast 5000 Gästen standhalten. Dazu kam die abnorme, unerhörte Steigerung aller Lebensmittelpreise. Wir aber waren weit über unsere Kräfte bestrebt, die bedürftigen Gäste diese erschreckenden Teuerungsverhältnisse nicht empfinden zu lassen.

Wir haben große Opfer gebracht. Insbesondere die bekannten, unter abnormen Verhältnissen durchgeföhrten Massenausspeisungen gelegentlich der Pessachfeiertage haben nicht nur alle unsere Reserven aufgezehrt, sondern uns auch noch Schulden gebracht.

Mehr wie früher bedürfen wir jetzt der Förderung und Unterstützung, und daher richten wir die innige Bitte an alle jene, die in der Lage sind, ihr Schatzlein beizutragen zu einem Werke, das Tausenden von bedürftigen Glaubensgenossen die Lebenshaltung erleichtert,

zu einem Werke, das täglich Tausenden, die sonst darben müßten, den Hunger stillt:

Gedenket unsrer — anläßlich der hohen Feiertage —, helfet mit, den Bedürftigen und Hungernnden beizustehen!

Wien, September 1915 (Tishri 5676).

Für den Jüdischen Verein „Einheit“:

Phil. Dr. S. Krenberger, Bernhard Hösbauer,
Schriftführer. — Obmann.

Eine neue Entdeckung.

Von Univ.-Doc. Dr. Herzog, Rabbiner für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz.

In der heutigen Grazer „Tagespost“ (Dienstag, den 31. August 1 J.) findet sich folgende Notiz:

Barzilais Herkunft. Der Direktor des kgl. kroatischen Landesarchivs, Hofrat Dr. Ivan von Bojnicic schreibt uns: In letzter Zeit wird der Name des italienischen Ministers Barzilai sehr häufig genannt. Da der Name gut italienisch klingt, so zweifelt wohl niemand an seiner gut italienischen Abkunft. Ich erlaube mir nun, Sie aufmerksam zu machen, daß der Name Barzilai jüdisch (hebräisch) ist, und Eisenmann bedeutet. Da nur die polnischen Juden und die Sephardim Bosniens altjüdische Namen tragen, so kann wohl über die Herkunft des katholischen Italieners Barzilai keinerlei Zweifel auftreten.

Die Tendenz dieser Notiz ist offensichtlich. Nach d'Annunzio, der als Jude nicht länger zu halten war, kommt nun Barzilai an die Reihe. Doch wessen Glaubens auch Barzilai sein mag, das geht weder Hofrat Bojnicic, noch irgend jemand andern etwas an, sondern das hat als Herzenssache Herr Barzilai ausschließlich mit sich allein auszumachen. Mich interessieren darum hier auch bloß die aufgelegten wissenschaftlichen Irrtümer die dieser boshafte, tendenziöse Mache zugrunde gelegt werden. Erstens klingt dem Herrn Hofrat, der höchstwahrscheinlich im Italienischen ebenso gut beschlagen zu sein scheint wie im Hebräischen, der Name Barzilai darum gut italienisch, weil er — ich kann nur so diesen Satz verstehen — auf „i“ ausklingt. Er hätte aber mit demselben Rechte auch behaupten können, daß Namen wie Georgi, Jacobi, Hylli, Sprüngli, Guggi usw. ebenfalls gut italienische Namen sind, klingen sie ja doch auch auf „i“ aus!

Was nun das Wort „Barzilai“ anbelangt, so findet sich tatsächlich ein solches Wort im Alten Testament als Nomen proprium vor und werden zwei Träger des Namens Barzillai (so ist der biblische Name zu schreiben) genannt: Barzillai aus Gilead (II. Sam. 17, 27; 19, 32—40; I. Kön. 2, 7; E. ra 2, 61 und Neh. 7, 63) und Barzillai aus Mechola (I. Sam. 18, 19 und 21, 8). Dieses Nomen proprium ist aber nicht hebräisch, geschweige denn jüdisch (schon aus der Art des Gebrauchs der Wörter jüdisch - hebräisch in der Notiz merkt man, daß der Herr Hofrat v. Bojnicic keine Ahnung von dem Unterschiede dieser beiden Wörter hat und doch getraut er sich hierüber zu schreiben!), sondern, worauf ja schon die Endung „ai“ hinweist, ein aramäisches Wort. Vgl. Brockelmann, Grundriß der vergleichenden Grammatik der sem. Sprachen, Berlin 1908, I. Band, S. 397 (220); Nöldeke, Kurzgefaßte Syrische Grammatik, Lpz. 1894, 2. Aufl., S. 79; Kittel, Die Bücher der Könige in Nowacks HKzAT, Göttingen 1900, S. 16 zu II. Kön. 2, 8 und Nestle in ZDfV. XV (92) 257 u. n. a. Das Wort bedeutet auch nicht „Eisenmann“ wie der Herr Hofrat, um in boshafster Weise vielleicht einen bei Juden gebräuchlichen deutschen Namen zu konstruieren meint, sondern ferreus — eisern, vgl. Fürst, Hebr. und Chald. Wörterbuch, Lpz. 1863, 2. Aufl. s. v. Barzillai. Auch ist es falsch, daß nur polnische und sephardisch-bosnische Juden (wie bewandert doch der Herr Hofrat ist!) altjüdische Namen (der Herr Hofrat scheint den Unterschied von „biblisch“ und „jüdisch“ auch nicht zu kennen) tragen. Hierüber verweise ich ihn auf meine in dieser Zeitschrift erschienene Arbeit „Offenes Schreiben u. s. w.“ in Nr. 15, vom 10. April 1914. Sollte er aber auszusetzen haben, daß ich dort nur Vor- und nicht auch Familiennamen als Belege beigebracht habe, so verweise ich ihn auf Namen wie: Jacobi, Salomon u. s. w., die von gut christlichen Familien getragen werden. Es ist überhaupt

interessant, daß der Name „Barzillai“ mit Ausnahme des AT. bei Juden dann nicht mehr verwendet wird. Ja Stellen wie Esa 2, 61 ff lassen vielleicht überhaupt noch die Frage offen, ob wir es selbst im AT. mit einer jüdischen Familie zu tun haben! Im Uebrigen glaube ich mich schon zu lang mit der schwappenden Notiz beschäftigt zu haben und will ich nur bemerken, daß wenn die anderen Kenntnisse des Herrn Hofrates ebenso gut fundiert sind, wie seine hebräischen, es dann um das wissenschaftliche Niveau des kroatischen Landesarchivs nicht sehr gut bestellt sein muß.

Vermischtes.

Spenden für Palästina.

Emil und Auguste Lederer, Wien, 1. Bez., für H. R. Kr. 500.—; gesammelt durch Herrn Rabbiner Dr. Ludwig Lazarus, Göding: Dr. Martinus Rabagewski H. R. Kr. 20.—, Moritz Glüd H. R. 20.—, Josef Weiß H. R. 20.—, Dr. Julius Frankl H. R. 20.—, Gustav Stern H. R. 10.—, Jenny Wotsat H. R. 10.—, Heinrich Soffer H. R. 10.—, Hugo Tupler H. R. 10.—, Ignaz Friedmann H. R. 10.—, Bernhard Klinger H. R. 6.—, Albert Stern H. R. 5.—, Wilhelm Glüd 5.—, Jakob Teller H. R. 5.—, Max Weiner H. R. 5.—; zusammen Kronen 156.—; Israel. Kultusgemeinde Jägerndorf H. R. Kr. 125.—; Landesrabbiner Dr. Rülf, Braunschweig, H. R. 100.—; Leo Deutsch, Baden, L. R. 100.—; Israel. Kultusgemeinde, Baden, Niederösterreich, gespendet von Herrn Markus Seemann aus Lemberg durch Herrn Oberrabbiner Reich für L. R. Kr. 108.—; durch Herrn Bezirksrabbiner S. Hahn, Damboritz, für H. R. Kr. 49,67, darunter Kr. 11,44 von Herrn Jakob Stachny, Kaufmann, Mautnitz; Frau Charlotte Frankl, Osijek 1, für H. R. Kr. 10.—; gesammelt durch Herrn Leopold Schwarz, Unter-Busovno: Mois Popper für H. R. Kr. 2.—, Adolf Späh für H. R. 2.—, Leop. Späh für H. R. 2.—, M. Mahrer für H. R. 2.—, L. Weiner, Bze für H. R. 2.—, Al. Straka, Zimutic, für H. R. 2.—, Leop. Schwarz für H. R. 1.—, R. Vogl für H. R. 1.—, Jos. Gans, Hurla 1.—; zusammen Kr. 15.—.

Bei der „Österreichischen Wochenschrift“ eingelaufen: Von Herrn Gustav Bed, Pilzen 10 Kronen. Sammlung Dr. Adolf Herzfeld gelegentlich einer Bris Milo Kanetti 24 Kronen. Anonym „Ein Jude“ 2 Kronen. Rosa Brillant 10 Kronen.

Spendenauflistung

für die in der israelitischen Kultusgemeinde Lundenburg durch Herrn Rabbiner Dr. Heinrich Schengen veranstalteten Sammlung zugunsten der Hilfsbedürftigen in Palästina:

Ruffner'sche Lundenburger Zuderfabriks-Altiengesellschaft Kronen 100.—; Gemeinderat Bernhard Stein 20.—; je Kr. 10.—: Kultusvorsteher Josef Holländer, Bürgermeister Moritz Holländer, Gustav Adler, Adolf Bauer, Brüder Gold, Frix Hoffmann, Josef Hoffmann; je Kr. 6.—: Dr. Heinrich Bauer, Jonas Gold, Hermann Hefty, Moritz Bielgut, Jakob Weigl, Brüder Weigl, Salomon Wortmann; je Kr. 5.—: Dr. Ignaz Czuczla, Adolf Fleischer, Ferdinand Gold, Julius Goldreich, Ludwig Goldreich, Richard Hamisch, Leop. Hoffmann, Heinrich Neumann jun., Gebr. Reiner, Adolf Winter; je Kr. 4.—: Brüder Aischenes, Sigmund Deutsch, Emma Fischer, Karl Frank, Hugo Eisinger, Adolf Goldschmied, Ludwig Goldschmied, Wilhelm Grünbaum, Edmund Hauser, Moritz Ronstandt, Hermann Laufer, S. Marchfeld's Witwe, Johann Mahner, Moritz Mengel, Adolf Neubach, Oberkontrollor E. Rohn, Gustav Redlich, Wilhelm Redlich, Dr. Berthold Sax, Bernhard Sax, Dr. Heinrich Schwenger, Julius Silberdüh, Koloiman Schmid, Hermann Spüh, Ludwig Stein; je Kr. 3.—: Camilla Bittner, Max Bittner, Arnold Dih, Arnold Großer, Moritz Jellinek, Michael Fleischer, Simon Marchfeld, Helene Reich, Hermann Reich, Sigmund Reich, Viktor Salis, Rudolf Sternfeld, Oberkontrollor S. Subert, Dominik Stein, Eduard Weinberger; je Kr. 2.—: Johanna Bittner, Gustav Brum, Sigmund Friedensfeld, Heinrich Hoffmann, Milan Marchfeld, Heinrich Neumann sen., Rosalie Mahner, Julius Neugebauer, Ingenieur M. Schworer, Julius Stranski, Malwine Wachs, Adolf Vogel, Sigmund Neubach, Jakob Weiszlofs, Moritz Buxbaum, Karl Künstler sen., Unbenannter; Tempelsammelbüchse Kr. 7,26; Gesamtergebnis Kr. 463,26 (davon Kr. 234,13 für L. R. und Kr. 234,13 für H. R.).

Spenden

Bon Jakob Stroh, Wien, als Ablösung von Neujahrsgratulationen für galizische Flüchtlinge 2 Kronen; für die Kriegsfürsorge der Chewra Kadisha von Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Thaler Kr. 20.—; für den Verein „Machse Hadass“ von Dr. J. Großfeld, Br.-Neustadt, Kr. 10.—.

Spendedausweis für die flüchtigen Kantoren aus Galizien und der Bukowina.

Bei Oberkantor Don Fuchs sind ferner eingelangt:
 J. Braun, Wien, 6. Bez., L. Cauriemi, Wien, 4. Bez., Jacques Fröschel, Wien, 6. Bez. (Monatsbeitrag) je Kr. 5.—; Dr. Ferd. Brüll, Wien, 21. Bez. Kr. 4.—; Markus Liebermann, Wien, 2. Bez., Leopold Milk, Wien, 3. Bez., je Kr. 3.—; Heinrich Smetana, Wien, 6. Bez., Johann Safranek, Wien, 14. Bez., Hermann Ossner, Wien, 15. Bez., D. Weiß, Wien, 7. Bez., Max Grohmann, Wien, 13. Bez., Leopold Schneider, Wien, 7. Bez., Henriette Rohn, f. f. Revidentengattin, Wien, 7. Bez., G. Toubá, Wien, 7. Bez., je Kr. 2.—; Dr. Brocowsky, f. f. Hofrat, Wien, 8. Bez., Kr. 1.—; Karl Lukacs, Wien, 7. Bez., Kr. —50.

Ferner sind bei Oberkantor Don Fuchs aus Zagreb (Agram) folgende Beträge eingelangt:

Ing. Adolf Ehrlich Kr. 100.—; Igl. Rat Guido Stern Kr. 30.—; A. D., Agram, Dr. J. S., Albert Schwarz, Artur Hirshl, Oskar Fröhlich, Hermann Eisner, Lawoslew Singer, Edmund und Moritz Moser je Kr. 20.—; Dir. Edmund Friedfeld Kr. 12.—; Edmund Kolmar, Dr. M. Kolmar, Albert Brudner, Johanna Alexander, Vilim Spitzer, Anton Goldschmidt, Armin Schreiner, Hugo Kollman, Ernest Kardos, Fe:da Rozenberg, Mirko Ilic, Heinrich Schwarz jun., Josip Sachs, Iwan Schön, Dr. Alb. Baum, Max und Siegmund Heumer, Rudolf Mosinger, Marlo Haas, Ljudevit Weiß, Martin Egri, Hermann Goldman, Mauro Grob, Edmund Fuchs, Mijo Taussig, Julio König, je Kr. 10.—; Jetti Goetzl Kr. 6.—; Adolf Kronsfeld, Slavoljub Deutich, Max Hirshl, Fr. A. Strümpfer, Leopold Schumann, V. Lederer, Marlo Graf, Moritz Hirshl, Dr. Geza Frank, Malo Nyitrai, Ing. Ludwig Deutich, Adolf Friedrich, Bela Pollak, Hochsinger Lujo, Theodor Haas, Adolf Haas, Jacques Kell, Moritz Leitner, Arnold Donner, Max Bauer, Theodor Grünfeld, Matija Freund, Ljudevit Weiß, Gundulicewa ul. 15, je Kr. 5.—; Albert Eisenstätter Kr. 3.—; Alex. Fürst, Rudolf Slovák, Bernh. Fischer, Imre Gerő, je Kr. 2.—; Irene Heim Kr. 1.—.

Das Komitee drückt allen geehrten Spendern für die freundliche Unterstützung seinen herzlichsten Dank aus und bittet, da bei dem siegreichen Vorschreiten unserer heldenmütigen, verbündeten Truppen, die Rückkehr in die Heimat für die flüchtigen Kantoren in nahe Aussicht gestellt ist, auch fernerhin derselben zu gedenken, damit wir in die Lage kommen, denselben bei der Wiederaufzichtung ihrer verwüsteten Heimstätten beizustehen.

Mit Freuden erfüllen wir aber auch eine selbstverständliche Kollegenpflicht, wenn wir Herrn Oberkantor Josef Rendi in Agram unseres besonderen Dank für die werktätige und beispielgebende Mitwirkung und Förderung des wohltätigen Zweckes aussprechen; es ist in erster Linie seiner freundlichen Unterstützung zu danken, wenn wir heute in der Lage waren, einen so namhaften Betrag aus seinem Berufsorte Agram auszuweisen. Wir gratulieren der Gemeinde der königlichen Haupstadt zu ihrem Oberkantor, dem Oberkantor Josef Rendi zu seiner Gemeinde. Wäre nur ein Teil unserer Berufsgenossen von einem so tragischen Blüchtgefühl befreit, wie er, die Not unserer exilierten Kollegen hätte schon längst ein Ende genommen.

Das Komitee: Don Fuchs

Oberkantor der israelitischen Kultusgemeinde im Stadt-Tempel, Wien, 1. Bez., Postgasse 16, Postsparkassen-Nr. 28127,
 Obmann.

M. Mathias, M. B. Kaufmann, J. Schleifer,
 Erste Kantoren.

L. Müller, S. Löwy, Oberkantoren.
 J. Löwit, Kantor und Chordirigent.

J. Smotrichy, B. Ilmer, M. Weißmann, Kantoren.

Auszeichnung jüdischer Schwestern vom Roten Kreuz.

Vom Roten Kreuz wurden folgende jüdische freiwilligen Schwestern des Reservespitals Nr. 12 mit dem Ehrenzeichen zweiter Klasse ausgezeichnet:

Ida Niemäuer, Rosa Niemäuer, Frieda Rosenberg, Rosa Rosenberg, Dora Rachmann, Jenny Markussohn.

Die genannten Schwestern sehen auf eine hervorragende und aufopfernde Tätigkeit während der ersten Russeninvadion in Czernowitz zurück.

Auszeichnung eines Arztes.

Assistenzarzt Dr. Isak Matfus wurde durch Verleihung des Ehrenkreuzes 2. Klasse mit Kriegsdekoration ausgezeichnet.

Adelsverleihung.

Der Kaiser hat dem Wiener Hof- und Gerichtsadvokaten Geheimen Justizrat Regierungsrat Dr. Adolf Bachra ch den Adelstand verliehen. Dr. v. Bachra ch steht bekanntlich an der Spitze der Verwaltung großer reichsdeutscher und österreichischer industrieller Unternehmungen und vertritt Mitglieder des Kaiserhauses und der Aristokratie.

Auszeichnung.

Der Kaiser hat dem Revidenten der österreichischen Staatsbahnen Markus Pomeranz in Anerkennung besonders geistesgegenwärtigen und aufopferungsvollen Verhaltens gelegentlich einer Explosionskatastrophe das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

Wien. (Auszeichnung.) Der k. k. Hof- und Kammerphotograph S. Weizmann (17. Bez., Kalvarienberggasse 37) wurde durch Erzherzog Franz Salvator mit dem Ehrenzeichen 2. Klasse vom Roten Kreuz ausgezeichnet. Herr Hofphotograph Weizmann erfreut sich wegen seines Wohltätigkeitsjernes im Bezirke Ottakring-Hernal allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung.

Wien. (Goldene Hochzeit.) Am 25. September d. J. feiert Herr Religionsprofessor und Ortschulrat Emil Gränkel, Oberkantor a. D. und seine Gemahlin Mathilde, geb. Sulzer, das Fest der goldenen Hochzeit in voller körperlicher und geistiger Frische.

Herr Professor Gränkel war in seinen Jugendjahren Solosänger im Wiener Stadttempel bei seinem großen Meister und Onkel Salomon Sulzer, späterhin amtierte er in der Gemeinde Hohenems als Oberkantor und Religionslehrer, hierauf in gleicher Eigenschaft in der ansehnlichen Kultusgemeinde Strašonice in Böhmen.

Nach abgelegter Prüfung als Mittelschul-Religionslehrer erfolgte seine Anstellung in Innsbruck und Ernennung zum Religionsprofessor durch den Landeschulrat.

Seit 24 Jahren ist er in Wien an den städtischen Schulen als israelitischer Religions- und Konfirmationslehrer tätig und bis auf den heutigen Tag im Amt.

Seine zahlreichen Freunde und Schüler in Hohenems, Strašonice, Innsbruck und Wien feiern mit ihm väterlichen Freunde und Lehrer seinen Ehrentag.

Professor Gränkel's Gemahlin ist die Tochter weiland des Philologen und Arabisten Jakob Sulzer, des Studiengenossen des Professor Wahrmuth sen.

Der 80. Geburtstag des Herrn Hofrates Prof. Dr. Adam Poliher.

Wie uns berichtigend mitgeteilt wird, begeht Herr Hofrat Prof. Adam Poliher seinen 80. Geburtstag erst am 1. Oktober.

Wien. (Freiplätze.) In der Musikschule Adler haben die Einschreibungen für Klavier-, Violin-, Musiktheorie- und den Perfektionskurs (Korrekturmethode) bereits begonnen und gelangen auch diesmal ganze und halbe Freiplätze an talentierte mittellose Kinder zur Ausschreibung. Reservistenkinder und Kriegswaisen werden bevorzugt. Auskünfte und Anmeldungen: Wien, 9. Bezirk, Porzellangasse Nr. 49 A.

Verein zur Errichtung und Erhaltung von Horten für schulpflichtige Kinder (Josephine Mendl-Wohlfahrthaus).

20. Bezirk, Denisgasse 33.

Es genießen neben unseren, d. i. den hiesigen 200 armen Kindern der Brigittenau, auch während der Ferien, also ununterbrochen, 230 galizische Flüchtlingskinder durch Lehrkräfte der Baron Hirsch-Stiftung in diesem Hause Erziehung und Unterricht. Sonntag, den 19. d. M., findet die Einschreibung von 200 armen Kindern der Brigittenau (Knaben und Mädchen) statt, worauf am Montag mit dem Betrieb der Horte begonnen wird.

Im Wohlfahrtshause veranstaltete in zwei großen Sälen während der hohen Feiertage die israelitische Kultusgemeinde feierliche Gottesdienste, zu welchen vom Betthausvorstande fast 600 Gratisätze zumeist an Flüchtlinge verteilt wurden.

Verein „Ferienheim“.

Im Anschluß an den Bericht über die Sommeraktion der „Kinderfürsorge“, in welchem die Aktionen des Vereines „Ferienheim“ Erwähnung fanden, sei noch hinzugefügt, daß der Verein eine weitere Entsendung von 51 Kindern nach Dedenburg, wo dieselben durch vier Wochen bei Pflegeparteien untergebracht waren, veranlaßte.

Im ganzen hat der Verein „Ferienheim“, trotzdem derselbe sein eigenes Heim in Vorloster Tischowitz der Militärbehörde als Rekonvaleszentenhaus übergeben und dessen Leitung er selbst übernommen hat, 380 Kinder während der Sommermonate entsendet, welche vor Schulbeginn wieder ihren Eltern übergeben werden.

Wien. (Einstellung der jüdischen „Wiener Morgenzeitung“.) Die in Wien seit 1. Januar d. J. erscheinende „Wiener Morgenzeitung“ (Tagblatt in jüdischer Sprache) wurde eingestellt. Gegen die Einstellung dieses Blattes wurde Refurs erhoben.

Auspeisung am Rosch-Haschono im 10. Bezirk.

Das Frauen-Hilfkomitee X, welches seit Kriegsbeginn im Restaurant Hahn eine Auspeisung für galizische Flüchtlinge und Arme des Bezirkes aufrechterhält, hat seine Fürsorge auch auf die in großer Anzahl sich im Bezirke befindenden jüdischen Soldaten ausgedehnt und gibt ihnen an den hohen Festtagen gratis einen warmen Mittagstisch. Da die Mittel des Komitees jedoch beschränkte sind, kann nur eine bestimmte Anzahl Karten ausgegeben werden, und nur der besonderen Güte und Hochherzigkeit des Herrn Mag. Wermann ist es zu danken, daß allen Soldaten, welche am Rosch-Haschono dort zu essen wünschten, ein Festmahl verabreicht werden konnte. Eine besondere Geld- und Zigarettenspende des Herrn B. hob die ohnedies freudige Stimmung unserer lieben Soldaten und sie werden wohl noch lange gerne der angenehmen Mittagsstunde gedenken.

Vierzigjähriges Amtsjubiläum und siebzigjähriges Geburtstagfest des Kantors Philipp Bassel.

Dienstag, den 23. September d. J., am ersten Tage Sultoth, begeht Herr Philipp Bassel, Kantor im Kaiser Franz Joseph Regierungs-Jubiläumstempel, 5. Bez., Siebenbrunnengasse 1 a, des Israel. Tempelvereins Wien-Margareten in Wien, die seltene Feier seiner vierzigjährigen Amtstätigkeit in dem Dienste dieses Vereines und gleichzeitig sein 70. Geburtstag.

Ein Muster wahrer, inniger Frömmigkeit und Bescheidenheit, erfüllte der Jubilar seine Funktionen als Kantor während dieser langen Reihe von Jahren in mustergültiger, die Herzen der Anständigen erhebenden Weise. Der Jubilar, der auch Vorstandsmitglied des Wiener Kantorenvereines und Schächter im Dienste der Kultusgemeinde ist, erfreut sich ob seines biederen Charakters und seiner Rechtlichkeit, hohen Ansehens und herzlicher Zuneigung aller. Ein Muster an Pflichttreue, fehlte er während dieser 40 Jahre fast nie bei seinen Funktionen. Sein friedfertiger, jesenguter Charakter trug wesentlich dazu bei, die Eintracht und das gute Einvernehmen im Kreise der Funktionäre stetig zu erhalten. Trotz seiner bescheidenen Verhältnisse war und ist er ein Wohltäter in stiller, geräuschloser Weise, der Bedürftigen oft weit über seine Mittel zur Seite steht.

In 42jähriger glüdlicher Ehe mit seiner, von gleichem frommen Geiste erfüllten Gattin Julie verbunden, hat Kantor Bassel vier treffliche Söhne in geachteter Lebensstellung, welche derzeit alle im Kriegsdienste stehen.

Mit Rücksicht auf die ernste, schwere Zeit, hat der Jubilar wohl erachtet, von jeder Feier abzusehen, doch erachtete es der Vorstand als seine Pflicht, diesen seltenen Festtag seines bewährten Kantors, den zahlreichen Freunden und Verehrern des Jubilars ebenfalls bekanntzugeben und dem Jubilar am vorgenannten Festtage an der Stätte seiner Wirksamkeit, beim Frühgottesdienste in geeigneter Weise zu ehren.

Albert Mandelbaum.

In unseren vom Kriegsgewitter erfüllten, vom verheerend wirkenden Kanonenendonner erdröhrenden, die furchtbaren Leiden unserer unglücklichen Brüder im Reiche des nunmehr jüngsten Generalissimus und des hoffentlich bald vollständig niedergegangenen und seine vielfachen Sünden dann ganz und erbarmungslos büssenden russischen Despotismus uns abermals so bekundenden Tagen ist es für die aufgeriegelten und aufgepeitschten Nerven ein überaus angenehmes Moment, eines wahrhaft guten Menschen zu gedenken, dem ein glückliches Schicksal es beschieden hat, am heiligsten Tage, am Tage der Versöhnung, das Licht der Welt erblicken gekonnt zu haben und der mit dem Neilagabet des diesjährigen Festtages das siebente Dezennium vollendet haben wird. »Was die Zeit unserer Jahre betrifft, mögen es siebenzig sein, oder, wenn man bei Kräften ist, wohl auch achtzig«, heißt es im Psalm 90, diese sinnreichen Worte, die als Verheißung erklingen, wollen wir unserem verehrten Jubilar Herrn Albert Mandelbaum als Festgruß zurufen und ihm auf seinem Wege, in das gottbegnadete achtzigste Jahr widmen.

Emil Jelinek

Wir veröffentlichen eine Reihe uns bekannte gegebener Adressen von Feldrabbinern, denen Liebesgaben für die Soldaten zugesendet werden mögen:

Feldrabbiner Adler (Etappenkommando, Feldpost 99);
Feldrabbiner Desiderius Fisch (2. Armee-Etappenkommando, Feldpost 201);

Feldrabbiner Dr. Golinski, (Feldpost 186);
Feldrabbiner Dr. Grünfeld (Sanitätsanstalt, Feldpost 100);
Feldrabbiner Dr. Michael Halberstam (5. Armee-Etappenkommando, Feldpost 81);
Feldrabbiner Dr. Karpelis (Divisionsseelsorger, Feldpost 52);
Feldrabbiner Dr. Lemberger (Feldpost 70);
Feldrabbiner Ignaz Löwy (Etappenkommando, Feldpost 56);
Feldrabbiner Dr. Schweiger (Divisionsseelsorger, Feldpost 26);
Feldrabbiner Dr. M. Tauber (Divisionsseelsorger, Feldpost 6);
Feldrabbiner Dr. Templer (Divisionsseelsorger, Feldpost 86);
Feldrabbiner Dr. L. Weinsberg, Feldpost 186.

Als Liebesgaben sind vor allem Zigaretten, Zigarren, Schokolade, Kaffee, Seife, Hand- und Taschentücher, ferner jüdische Zeitschriften erwünscht.

Spenden können entweder direkt als Muster ohne Wert (bis 350 Gramm) abgesendet oder der Frau Rabbiner Dr. Grunwald, Wien, 2. Bezirk, Ferdinandstraße 23, behufs Weiterleitung übergeben werden.

Erster Zionitischer Kinderhort für Flüchtlinge, Wien, 2. Bezirk, Malzgasse 16.

Seine k. k. Apostolische Majestät haben die von der Gründerin obigen Hörtes Frau Erna Pataf unterbreitete Mappe mit dem Huldigungsgedichte „Unserem geliebten Kaiser — die Flüchtlingskinder aus Galizien und der Bukowina“ huldvollst entgegenzunehmen geruht und die k. k. Kabinettskanzlei beauftragt, für diese kunstvoll von Maler Wilh. Wachtel ausgeführte Widmung und die in schöner poetischer Form (von Frau Melzer-Pomeranz) dargebrachten Glückwünsche den Allerhöchsten Dank bekanntzugeben. Diesem Allerhöchsten Auftrag wurde mit dem Beifügen entsprochen, daß die erwähnte Mappe über Allerhöchste Anordnung der k. k. Familien-Zideikommissbibliothek einverlebt wird.

Dr. Lazar Zipser gestorben.

Heute ist hier der bekannte Landesadvokat aus Kolomea Dr. Lazar Zipser nach langer und schwerer Krankheit gestorben. Der Verbliebene nahm in seiner Vaterstadt regen Anteil am öffentlichen Leben. Er war seit vielen Jahren Mitglied des dortigen Gemeinderates, des Bezirksausschusses, des Bezirkschulrates und der israel. Kultusgemeinde, Vorsteher des israel. Schülerhauses sowie Mitglied vieler humanitärer Vereine.

Er erfreute sich allgemeiner Beliebtheit bei der gesamten Bevölkerung ohne Unterschied der Konfession. Jüdische Angelegenheiten fanden in ihm einen eifrigeren Verteidiger. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder, eine verheiratete Tochter und einen Sohn (Juristen).

Das Leichenbegängnis findet am Freitag, den 17. d. Mts., um 1/211 Uhr vormittags, vom Zentralfriedhof (israel. Abt.) statt.

Tempel- und Schulverein,
Wien, 6. Bez., Stumpergasse 42.

Die Einschreibung der Schüler und Schülerinnen für das Schuljahr 1915/16 findet im Schulraume statt:

Sonntag, den 19. September 1. J., abends von 7—9 Uhr;
Montag, den 20. September 1. J., abends von 7—9 Uhr;
Dienstag, den 21. September 1. J., abends von 7—9 Uhr.
Die Anmeldung — auch derjenigen Kinder, welche bereits im Vorjahr unsere Schule besuchten — wird für die angekündigte Zeit der Einschreibung erbeten, da eine spätere Anmeldung nur nach Maßgabe des vorhandenen Raumes verübt werden könnte. Begleitung der Eltern ist dringend erwünscht. Der Unterricht beginnt Montag, den 4. Oktober 1915, 6 Uhr abends. Den Unterricht in den höheren Abteilungen leitet Herr Rabbiner Flesch.

Wien, im September 1915.

Die Schulleitung.

Wien. Der Herzl-Klub, jüdischer Bildungsverein in Wien, 2. Bezirk, Untere Augartenstraße 11, eröffnet am 4. Oktober 1915 seine diesjährige Lehrtätigkeit. Vornehmlich jüdisches Wissen ist es, das zu verbreiten er sich zur Aufgabe stellte und welches Ziel er durch Abhaltung von Kursen für hebräische Sprache, jüdische Geschichte, jüdische und hebräische Literatur sowie Vorträge über aktuelle Probleme des Judentums zu erreichen strebt. Am 4. Oktober 1915 beginnen zwei Hebräischkurse für Anfänger und zwei für Fortgeschrittene. Der übrige Lehrplan wird noch publiziert. Einschreibungen jeden Mittwoch und Samstag, ab 8 Uhr abends. Mitgliedsbeitrag 50 Heller monatlich.

Austritte aus dem Judentum

vom 29. August bis 11. September 1915.

Ernst Bettelheim, Mittelschüler, geb. 7. Dezember 1899 in Wien, 3. Bez., Schünggasse 6.
Roman Frisch-Frisch, f. u. l. Fähnrich, geb. 27. Oktober 1874 in Trembowla, Galizien, 12. Bez., Meidlinger Hauptstraße 3.
Malvine Hohenbinner, Advokatsbeamte, geb. 12. Februar 1888 in Wien, 2. Bezirk, Pillersdorffgasse 8.
Anna Marie Jolles, Studentin, geb. 24. Februar 1896 in Wien, 4. Bez., Starhemberggasse 20.
Dr. Edmund Joël Krämer, Arzt, geb. 23. Mai 1877 in Suceava (Bukowina), 1. Bezirk, Seilergasse 6.
Margaretha Lebel, Beamte, geb. 17. Juli 1891 in Ploesci (Rumänien), 9. Bezirk, Liechtensteinstraße 90.
Elsa Morgenstern, geb. Stern (geschiedene Brück), geb. 30. März 1882 in Wien, 12. Bez., Belghofergasse 22.
Alma Peplowski, Krankenwärterin, geb. 22. Februar 1885 in Szyszlowitz, Preußisch-Schlesien, 17. Bez., Palffngasse 14.
Therese Schmid, Schauspielergattin, geb. 19. März 1879 in Wien, 2. Bez., Untere Augartenstraße 25.
Paula Schwarz, Private, geb. 29. November 1885 in Wien (Währing), 8. Bezirk, Lerchenfelderstraße 48.
Leopold Spielmann, Elektromonteur, geb. 4. Februar 1891 in Wien, 14. Bez., Stättermayergasse 2.
Marie Steiner, geb. Ronhäuser, Ingenieurwitwe, geb. 24. Dezember 1885 in Wien, 13. Bez., Hietzinger Hauptstraße 126.
Daisy Nora Thalberg, Private, geb. 1. März 1898 in Wien, 1. Bezirk, Stadiongasse 5.
Egon Thalberg, Student, geb. 28. März 1897 in Wien, 1. Bezirk, Stadiongasse 5.
Riza Thalberg, geb. Granichstädt, Generalkonsulsgattin, geboren 12. Oktober 1876 in Budapest, 1. Bezirk, Stadiongasse 5.
Max Hans Unger, f. u. l. Leutnant in der Ruhe, im 8. Feldjägerbataillon, geb. 23. März 1890 in Wien, derzeit in Graz.
Alexander Wolff, Student, geb. 3. Oktober 1896 in Wien, 1. Bezirk, Börsegasse 12.

Baden. (Danckagung.) In besonders toleranter und humaner Gesinnung hat der Garnisonskommandant von Baden, der f. f. Oberst, Herr Baron Fries, auf Veranlassung des Herrn Oberrabbiners W. Reich sämtlichen Soldaten jüdischer Konfession über die hohen Feiertage einen vollständigen Urlaub bewilligt, wofür wir uns zu außerordentlichem Danke verpflichtet fühlen. Nicht minder ist es uns ein Herzensbedürfnis, dem hochverehrten Prääsidenten der israelitischen Kultusgemeinde Baden, Herrn Moriz Leitner, ergebenst zu danken, daß er in Gemeinschaft mit dem Vorstandsmitgliede, Herrn Adolf Raab sich um den

Militärgottesdienst besonders bemühte, hiefür einen prächtigen Saal adaptierte, in welchem Herr Adolf Raab den jüdischen Soldaten zuliebe selbst die Gebete in rührender, zu Herzen gehender Weise vortrug. Auch veranlaßten die beiden genannten Herren, daß den jüdischen Soldaten aus Gemeindemitteln ein Barbetrag eingehändigt wurde, um sich mit ritueller Kost über die hohen Feiertage zu versehen. Die schönen hohen Feiertage, die durch dieses patriotische und wahrhaft religiöse Entgegenkommen der israelitischen Kultusgemeinde Baden uns geboten wurden, werden uns daher in steter dankbarer Erinnerung bleiben.

Bernhard Eisner aus Wien

(Kriegsspital).

Im Namen der jüd. Soldaten in der F. f. Garnison Baden.

Biizenz. (Auszeichnung.) Herr Alfred Jahn, Sohn des bekannten Gurkenexporteurs Paul Jahn in Biizenz, wurde für Verdienste um die militärische Sanitätspflege im Kriege mit der bronzenen Ehrenmedaille vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

Olmütz. Herzlichen Dank dem Patriotischen Hilfsverein vom Roten Kreuz in Wien für die Zuführung von 20 Machorim durch seinen israelitischen Seelsorger Herrn Rabbiner Bela Fischer. Dr. Sicher, Feldrabbiner für den Bereich des Militärkommandos Krakau in Olmütz.

Marienbad. Am 6. d. M. verschied hier Herr Oberingenieur und Baumeister Eduard Stern plötzlich und sanft in seinem 79. Lebensjahre. Der Verbliebene war ein Mann von hervorragenden Charaktereigenschaften und für alles Ideale bis in sein spätes Alter begeistert. In seinem Berufe war er von außerordentlicher Tüchtigkeit. Er war unter anderem Erbauer der hiesigen großen Synagoge und der Zeremonienhalle am hiesigen israelitischen Friedhofe. An seinem Leichenbegängniß beteiligten sich alle Ortsbewohner und zahlreiche Verehrer aus Nah und Fern. Ehrwürden Herr Rabbiner Dr. Diament widmete ihm einen überaus warm empfundenen Nachruf, in welchem er den nunmehr Verklärten als ideales Familienglied, als edlen Menschen und als genialen Künstler pries, dessen Name in hiesiger Gemeinde Generationen hindurch erhalten bleiben wird. Die kantonalen Funktionen versah Herr Oberkantor Goldenberg. H.

Feuilleton.

Feldgottesdienst.

Von Dr. Theodor Haas.

Es war Ende August, weit im Osten, hinterm Bug. Lange war es her, seit wir, mit Beginn der Mai-Offensive, daran gingen, Galizien vom Feinde zu säubern. Schritt für Schritt, aber unaufhaltlich ging es vorwärts, über die russische Grenze, die wir nördlich des unteren San unter Hurra-Rufen übersezten, um den Feind in seinem eigenen Lande zu bedrängen und ausgedehnte Gebiete des ehemaligen Königreichs Polen vom moskowitischen Joch zu befreien. Nichts vermochte unseren Siegeslauf zu hemmen, weder die Ungunst der Wege und des Wetters auf unseren stundenlangen Märchen, sei es in jengender Sonnenglut über ichier endlose, wasserarme Sandwüsten, sei es bei Regenwetter durch sumpfige Gebiete, noch die oft hartnäckig geführten Rückzugsgefechte der Russen, noch auch die von ihnen mit einer Meisterhaftigkeit sondergleichen durchgeführte Räumung des Landes von Zivilbevölkerung, Vieh und Getreide, und die Sprengung von Brücken und Übergängen. Weder die Kampfähigkeit der Truppen noch auch deren Verpflegung hatten hindurch zu leiden. Zur guten Stimmung trugen insbesondere die Erfolge

unserer Waffen bei, an denen unser Regiment reichlich Anteil nahm; insbesondere auf den bereits aus den Kämpfen des Vorjahres rühmlich bekannten Schlachtfeldern in der Nähe von Krasnik, als auch bei Erfüllung der wichtigen Eisenbahnlinie Lublin—Iwangorod. Auch die Aussicht auf eine baldige siegreiche Beendigung des Feldzuges war durch die Nachricht von der Eroberung der Festungszentrale Warischau, mit deren monatelanger Belagerung man rechnete, bedeutend nähergerückt.

Als ich nun eines Tages in meinem Zelte erwachte, machte mir mein Diener die Mitteilung, daß um 9 Uhr für die israelitischen Soldaten Gottesdienst abgehalten werden sollte. Ich war über diese unvermutete Nachricht begreiflicherweise sehr erstaunt, blätterte im Kalender nach, ohne einen jüdischen Feiertag an diesem Tage konstatieren zu können, vermutete daher, daß es sich um eine Vorfeier anlässlich der herannahenden hohen Feiertage handle, da es nicht sicher war, ob an den Feiertagen selbst die Abhaltung des Gottesdienstes möglich sein werde, eine Annahme, welche durch meine Erhebungen bestätigt erschien.

Nun, eine jüdische gottesdienstliche Feier im Felde hatte ich noch nicht mitgemacht, die einzige religiöse Zeremonie war ein von uns jüdischen Regimentsangehörigen, einem kleinen Häuslein, in unserer Winterstellung am Dunajec veranstalteter einfacher, aber zu Herzen gehender Seder.

Auch diesmal fanden sich sämtliche ehemaligen Seder-Teilnehmer zusammen, bis auf einen Offizier, der inzwischen schwer verwundet worden war, und einen anderen, der gerade aus Urlaub in der Heimat weilte. Mit noch anderen jüdischen Offizieren und Unteroffizieren, welche seither mit den einzelnen Marschkompanien zum Regemente gesessen waren, versammelten wir uns kurz vor der ange sagten Stunde in dem uns zugewiesenen Garten eines verlassenen litauischen Dorfes. Dort trafen wir bereits über 100 jüdische Soldaten eines östgalizischen Regiments, sowie etwa 50 Mann eines ungarischen Jägerbataillons an. Bald nach 9 Uhr langte der Feldrabbiner Herr Dr. Tauber mittels Wagen an, im schwarzen Priestergewande, mit der dem Hauptmannsränge entsprechenden Diphintion (drei goldene Borten) auf den Aermeln. Er verteilte an die Soldaten eine größere Anzahl der von der Wiener Kultusgemeinde hinausgegebenen Feldgebetbücher, an die ungarischen Soldaten kleine Gebetbücher mit ungarischer Übersetzung, und der Gottesdienst konnte beginnen.

Das Morgengebet wurde verrichtet und hierauf aus einer kleinen Thorarolle ein Abschnitt verlesen, wobei Oberleutnant H. assistierte. Ein Cohen, Levi und Israel wurden aufgerufen und hiebei ein Talles abwechselnd benutzt.

Die hebräischen Gebete machten tiefen Eindruck auf die anwesenden Krieger, erinnerten sie doch einen jeden an Kindheit, Heimat und Familie. Auf manchen wettergebräunten Antlizen sah man Tränen, trotzdem viele Tapferkeitsmedaillen von der Uner schrockenheit der jüdischen Soldaten beredtes Zeugnis ablegten.

Jeder gedachte seiner in weiter Ferne weisenden Lieben, mit denen er auch heuer nicht die Feiertage in gewohnter Weise wird verleben können. Leider war auch in so manche Familie durch den unerbittlichen Krieg eine klaffende Lücke gerissen worden!

Das Kaisergebet wurde verrichtet, mit der Einschaltung: „Gott segne unser tapferes, siegreiches Heer!“ Fürwahr, das war unser aller Wunsch, zum Heile des Vaterlandes, aber auch zur Erlösung unserer durch den Krieg doppelt hart bedrängten russischen Glaubensbrüder. Wir selbst waren einmal Zeugen einer herzerreißenden Szene. Hunderte russische Juden, Greise, Frauen und

Kinder, welche von den Russen auf ihrem Rückzuge mitgeschleppt worden waren, wurden von ihnen, aller Habe beraubt und aller Mittel entblößt, als Ballast zurückgelassen. Verängstigt, ins tiefste Elend gestürzt, kehrten diese Unglückslichen in ihre Wohnstätten zurück, ohne zu wissen, ob und wie sie dort ihr kümmerliches Dasein weiter fristen werden. Diese Rechtlosigkeit muß ein Ende nehmen und unser greiser, heiligster Monarch, der seit jeher zum Schutz und zur Erweiterung der Rechte der Armen und Bedrängten gewirkt hat, wird auch diese Armuten der Armen unter seine gnädige Obhut nehmen.

Und in eine Huldigung für Seine Majestät klang auch die ebenso formvollendete als gedankenreiche Ansprache des Feldrabbiners aus, des Schlafkates unseres Gottesdienstes. Er wies darauf hin, daß dieser Friedensfürst, der trotz seines schlichten Wunsches zu folge der Habgier und Tücke seiner bösen Nachbarn seinen Völkern den Frieden nicht erhalten konnte, berufen ist, einen dauernden Frieden für Europa zu bringen, den Frieden des messianischen Zeitalters, dessen stürmische, blutige Vorwehen wir jetzt mitzumachen haben.

Briefkasten.

G. E., Budapest. Das Recht Grundbesitz zu erwerben, haben die Juden in Österreich erst unter der Regierung des Kaisers Franz Joseph I. erlangt.

M. R. Wie uns zuverlässig bekannt ist, wird sich in Ungarn mit der Notstandsaktion für Palästina nicht die „Hilfstromission 1915“, sondern das Komitee befassen, welches Herr Ministerialsekretär Dr. Lederer ins Leben zu rufen im Begriffe steht.

Anlässlich des Jahreswechsels entbieten ihren Verwandten und Freunden herzlichste Glückwünsche: גמר חתימה טוביה

Restaurateur

Wilhelm Wilder und Frau

II., Große Schiffamtsgasse 20
„Zum schwarzen Bären“.

**Städtischer Theatersekretär
Gustav Bondi**

Brünn

Prediger der israelitischen Kultusgemeinde Drohobycz
Dr. Bernhard Schreier und Frau
derzeit Karlsbad.

ארתור פשר Selchwaren Koscher Selchwarenfabrik und Fleischverschleiss Gesellschaft m. b. H. Eigene Fleischbank, II., Im Werd Nr. 1. Wien, XX., Klosterneuburgerstraße Nr. 60.

Fabrik mit elektrischem Betriebe, modernsten Kühlapparaten. Erstklassige Erzeugnisse sämtlicher Selch- und Wurstwaren. Man verlange unsere Erzeugnisse überall unter der Marke „Winea“. Provinzaufträge werden prompt ausgeführt.

כשר Selchwaren אונזער בעטעריעב שטעהט אונזער אויזעכט זייןער עהריירדען הערדן ראנכינער ש" פירסט דער עדת ישראל שיפשוחל.

Selchwarenrestaurant, Wienea“
II., Obere Donaustrasse 91 (neben dem Dianabad)

Als Stütze der Hausfrau oder als Köchin. Eine sehr gute Köchin mit besten Referenzen sucht in dieser Eigenschaft oder auch als Stütze der Hausfrau Posten, aber bloß in streng religiösen Häusern. Zuschriften an Berta Kohut, Göding, Kaiser Franz Josefstrasse 47.